Reisetagebuch Antarktis

11. November 2015 - 14. Dezember 2015

von Peet Lenel

Antarktis und Argentinien
Beat (Peet) Lenel
Töberstrasse 23a
CH-9425 Thal
Switzerland
E-Mail beat(at)lenel.ch
Internet: http://www.lenel.ch
Version: 17.03.2016

Inhaltsverzeichnis

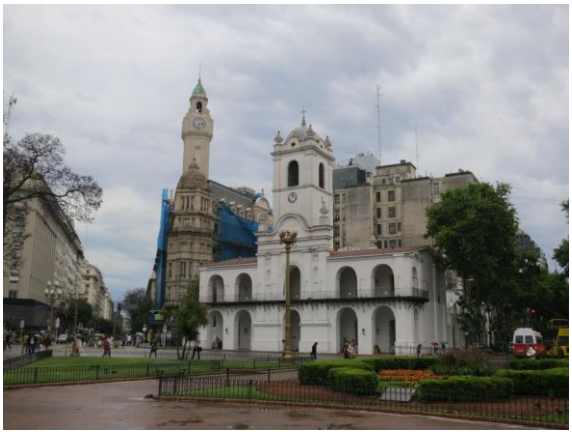
Anreise 2
Feuerland 3
In die Antarktis auf dem Seeweg 5
Zurück in Feuerland 10
Cordoba 12
Rosario 14
Santa Fé 17
Concordia 20
Buenos Aires 22
Rückreise 24
Reisekarte 27

Text and pictures © 2016 by Beat Lenel

Anreise

11.11.15 Zürich-New York Das Häuschen konnte ich leider nicht winterfest machen. Der Boiler entleerte sich dermassen langsam, dass ich nach einer halben Stunde die Übung abbrechen musste, um den Zug nicht zu verpassen. In grosser Hast lief ich zum Bahnhof, wo ich den Zug, der mich über Weinfelden zum Flughafen brachte, gerade noch erreichte. Im Flughafen merkte, ich , dass ich mit zwei Stunden vor dem Flug keine Minute zu früh war, denn bis ich im Terminal war, war schon fast einchecken. Schön ist, dass es seit neuestem kostenloses WLAN gibt, zwar elend langsam, aber immerhin. Der Flug nach New York ist mühsam. Zwar ist das Flugzeug nur halbvoll, doch die Boeing 767 hat unbequeme Sitze. Das Soundsystem ist so schlecht, dass man weder den Ton der Filme versteht, noch klassische Musik hören möchte. So löse ich Kreuzworträtsel und Sudokus. Mich plagen heftige Kopfschmerzen. Als ich die Stewardess nach einem Aspirin frage – bei Swiss ist das immer an Bord – fährt sie mich an, das sei ein amerikanisches Flugzeug und die Abgabe von Medikamenten strikte verboten. In New York mache ich Gebrauch von meinem vorgängig organisierten ESTA. Die Einreise wird damit zum Kinderspiel, nur eine Minute und ich bin durch. Ich gebe den Rucksack nach Buenos Aires auf und laufe zum AirTrain, mit dem ich bis Howard Beach fahre. Das dauert sicher 40 Minuten. Dort muss ich nochmals lange auf die Metro A warten. Es ist ein Expresszug, deshalb geht es etwas rascher nach Fulton Street. Dort steige ich aus, esse im Burger King beim 9/11 Square zwei Hamburger und besichtige den 9/11 Square. Dort, wo die Fundamente der Twin Towers waren, wurden zwei tiefe Brunnen eingerichtet. Auf der umgebenden Mauer sind die Namen der Opfer des Anschlags eingelasert. Überall stecken gelbe Rosen in den Lettern. Ich laufe zurück zum Broadway. In einer Apotheke kaufe ich mir eine Dose Aspirin und nehme gleich ein paar davon. Dann laufe ich weiter den Broadway entlang, bis zur Library in der 42. Strasse. Es beginnt einzudunkeln. Als ich am Times Square ankomme, ist es bereits stockdunkel, so dass man die Leuchtreklamen schön sieht. Nachdem es bereits sechs Uhr ist und ich mit zwei Stunden Rückfahrzeit rechne, nehme ich die Metro E zurück zum Flughafen. Es ist ein Expresszug, der im Nu dort ist. Interessant ist, dass alle schriftlichen Bekanntmachungen auf Englisch, Spanisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch und Haitianischem Kreolisch erfolgen. An der Jamaica Station (Sutphin Blvd) steige ich aus und wechsle wieder zum AirTrain. Am Terminal 8 von American Airlines steige ich aus und stelle mich in die lange Reihe der Reisenden, die auf eine Kontrolle warten. Doch als ich vorne ankomme, werde ich wieder zurück geschickt, ich könne die Priority Line benutzen. Es geht mir nicht so gut, ich bin jetzt fast 24 Stunden wach und ich fühle eine Grippe hochkommen.

IMG_8417 Times Square, New York


IMG_8447 Cabildo, Plaza de Mayo, Buenos Aires

12.11.15 New York-Buenos Aires Der Flug von New York nach Buenos Aires mit einer modernen Boeing 777 ist sehr angenehm. Zum Abendessen gibt es die gleichen Menus wie gestern zum Mittagessen, weshalb ich diesmal nicht das Chicken, sondern die Pasta wähle. Ich habe einen erholsamen Schlaf, diesmal ohne eine Verspannung im Genick. Wir landen in Buenos Aires. Heftiger Regen fällt. Ich gehe zur Touristeninformation, hole eine Karte von Buenos Aires und erkundige mich nach dem Bus in die Stadt. Mir wird die Tienda Leon empfohlen, die einen direkten Bus direkt ins Stadtzentrum betreiben. Die 35km lange Fahrt dauert rund 45 Minuten. Im Stadtzentrum regnet es, entgegen meinen Hoffnungen, noch stärker als am Flughafen. Ich laufe zur Plaza Fuerza Aérea Argentinas und bewundere den „Torre de los Ingleses“ (Engländerturm, ein Uhrenturm mit einem Big-Ben-Läutwerk) und dahinter zur Plaza San Martin, an deren einen Ecke ein Reiterdenkmal des Generals steht. In einem chinesischen Take-Away schöpfe ich mir ein Menü und esse im Park. Danach laufe ich zur Plaza de Mayo. Ein Gewitter liegt über der Stadt, es donnert und regnet in Strömen. Auf dem Weg durch die San-Martin-Strasse besuche ich die Basilica del Santisima Sacramento, die 1915 von einer Bewohnerin gestiftet und mit viel Jugendstil-Blattgold aufs Teuerste geschmückt wurde. Eine verlassene Harrod’s Filiale mit geschlossenen Rollläden zeigt, dass es hier früher eine reichere Kundschaft hatte. Mein nächster Besuch gilt der Iglesia y Monasterio Santa Catalina de Siena (1745), wo gerade eine Messe gelesen wird. Immerhin regnet es hier drinnen nicht! An der Plaza de Mayo angekommen, laufe ich erst mal rund um den Platz herum. Am oberen Ende steht

der Cabildo, das ehemalige spanische Regierungsgebäude, auf beiden Seiten massiv gekürzt, eigentlich nur noch ein Rumpfcabildo, auf der anderen Seite des grossen Platzes und mit zwei Gitterwänden geschützt, der Regierungspalast Casa Rosada. Links vom Cabildo ist die riesige neo-klassizistische Kathedrale, wo der Papst, damals noch Bischof, gewirkt hat. In der Kathedrale befindet sich das Mausoleum von General José de San Martin. Danach besuche ich das nicht besonders sehenswerte Museum im Cabildo. Entlang der Avenida de Mayo laufe ich Richtung Plaza de los dos Congresos. Ich überquere die Prachtstrasse 9 de Julio, wo ein riesiges Konterfei von Evita Peron die Mauer eines Wolkenkratzers schmückt. Der Regen ist jetzt besonders heftig, selbst der Schirm nützt nichts mehr. Ich bin bereits von Kopf bis Fuss nass und ich befürchte, der Rucksack mit meinen Elektroniksachen auch. Besonders unangenehm sind die kalten und nassen Füsse. Ich laufe um den Palacio del Congreso herum und wieder die Avenida del Mayo herunter. In einem chinesischen Take-Away kaufe ich etwas zum Essen. Doch sie sind bereits am Schliessen, so dass ich weiter muss. Mein linkes Fussgelenk schmerzt höllisch. Die OCD ist wieder voll da. Ich will die Stadtbesichtigung hier abbrechen, weil es viel zu stark regnet und in diesem Regen ein vernünftiges Sightseeing ausgeschlossen ist. Auf der Plaza de Mayo gerät ein Windstoss in meinen Schirm und bricht die Aluminiumstängelchen. Nun bin ich auch noch ohne Schirm, deshalb nichts wie zurück zur Busstation. Sechs Stunden früher als vorgesehen bin ich wieder da, esse noch das Abendessen aus dem Take-Away, hole den Rucksack aus dem Locker und nehme den Bus zum Aeroparque Jorge Newbery. Was für eine Enttäuschung, als ich feststellen muss, dass keinerlei Infrastruktur für wartende Reisende besteht, nicht einmal ein einziger Stuhl. Ich muss mich im Food Court an einen Tisch schmuggeln. Es ist sieben Uhr und ich muss bis vier Uhr morgens auf meinen Flug warten, immerhin hier im Trockenen. Alle meine Sachen sind völlig durchnässt, auch meine Bücher, Reiseführer und selbst das amerikanische ESTA Dokument sind nur noch nasse Lumpen. Immerhin war meine Idee, hierherzukommen, nicht schlecht, denn der Regen baut noch auf, bis man meint, er schlage sogar das Flughafendach ein. Mit dem Laptop surfe ich, bis dessen Batterie völlig leer ist. Das Telefon ist eh schon leer. Ich schlafe schliesslich ein und wache kurz danach wieder auf. Jemand hat einen Zettel auf meinen Tisch gelegt, mit einer Internetadresse. Ich gebe sie ein und komme auf eine christliche Seite, wohl die spanische Version des „Weckrufs“. Ich muss noch an einen Tisch am Rande des Food Courts zügeln, weil die anderen Tische um Mitternacht gereinigt werden.

Feuerland

13.11.15 Buenos Aires-Ushuaia Um 02:30 Uhr wache ich glücklicherweise von alleine auf – der Wecker hätte nicht geläutet, denn er war auf Schweizer Zeit gestellt. Ich laufe in die Check-In-Halle, wo sich schon viele andere Fluggäste versammelt haben und darauf warten, dass die Schalter öffnen. Kurz nach 02:45 Uhr öffnen die Schalter. Zufälligerweise bin ich an einem guten Ort gestanden, so dass ich nicht lange warten muss. Ich checke den grossen Rucksack ein und laufe Richtung Gates. Da ich eine Ladestation sehe, stecke ich den Laptop und das Telefon ein und lade bis kurz vor der Boarding Time nach. Allerdings gerate ich in eine lange Kolonne beim Durchleuchten des Handgepäcks, so dass ich am Gate nicht lange warten muss. Wieder bin ich zufälligerweise, ich wollte eigentlich die Hostess fragen, wann jetzt tatsächlich Boarding ist, genau am richtigen Ort und gehöre zu den ersten, die durchgelassen werden. Ein Bus bringt uns zu einem alten Airbus 320. Ich richte mich auf dem Sitz ein und schlafe ein. Kurz vor Ushaia gibt es eine Art Frühstück, ein Brownie, ein Stück Schokolade, ein paar Crackers und Erdnüsschen. Der Check-Out in Ushaia ist zügig. Mit einer anderen Passagierin teile ich ein Taxi in die Stadt, wo ich direkt vor dem Refugio Backpackers abgesetzt werde. Hier lasse ich meine beiden Rucksäcke und gehe gleich wieder aus dem Haus. Erst zum Supermarkt, wo ich Wasser, Brot und Quark kaufe, als Proviant. Dann zum Busbahnhof, wo ich einen Bus zum Parque Nacional nehme. Der Bus ist sehr teuer (300 Pesos = 32 USD). Im Parque Nacional muss ich einen teuren Eintritt (170 Pesos = 18 USD) zahlen. Auf dem Wanderweg laufe ich Richtung Lapataia. Das Laufen fällt mir schwer, die OCD im linken Fuss macht mir zu schaffen und auch das linke Knie schmerzt stark. Ich kann nur ganz langsam machen. Der Weg ist in den acht Jahren, in denen ich nicht mehr hier war, wohl kaum gewartet worden. An einer Stelle versperren ein ganzes Bündel Bäume den Weg. An anderen Stellen ist der Weg überschwemmt oder Stege sind weggefault und wurden nicht ersetzt. Viele Bäume haben regelrechte Geschwülste, aus denen manchmal gelbe Kügelchen, wohl Pilze, wachsen. Ueberall wächst gelb blühender Löwenzahn. An einer Stelle sehe ich einen grossen, nicht besonders scheuen, Vogel von ganz nah. Nach etwas mehr als den drei Stunden, die vorgegeben werden, komme ich am anderen Ende des Wegs heraus. Es hat leicht begonnen zu regnen. Ich komme Restaurant vorbei und laufe weiter auf der Strasse bis zur Abzweigung zur Laguna Negra. Dort regnet es bereits ziemlich stark. Ich besuche die Laguna Negra, eine Torfsenke, die sich mit Wasser gefüllt hat. Nun wird der Regen sehr heftig und ich bin ihm voll ausgesetzt, ohne Schirm, aber mit der Regenjacke. Ich laufe zurück zur Strasse und warte im strömenden Regen auf den Bus. Der erste Bus will mich nicht mitnehmen. Glücklicherweise muss ich nicht lange warten, bis ein weiterer Bus kommt und mich aus meiner unangenehmen Lage befreit. Wir fahren bis zum Lapataia Kehrplatz und zurück zum Restaurant. Dort muss ich in einen anderen Bus umsteigen, der noch bis zum Campingplatz fährt, wo die Passagiere der beiden Busse auf komplizierte Art neu verteilt werden. Schliesslich fahren wir im strömenden Regen zurück. Ich schlafe immer wieder ein. In Ushaia besichtige ich erst die „Saint Christopher“, ein schlepperähnliches Schiff, das im Hafen auf Grund liegt. Die Stadt hat es übernommen und versucht, es als Denkmal in einem guten Zustand zu halten. Unterdessen hat der Regen aufgehört und es ist

wieder die Sonne herausgekommen. Ich gehe zur Touristeninformation, wo mir beschieden wird, dass ich zu Taqsa gehen müsse, um Informationen über die Busse zu erhalten. Bei Taqsa ist die Dame sehr freundlich und gibt mir unzählige Hinweise, wie ich meine Reise planen kann. Freizügig gibt sie zu, dass Fliegen in der Nebensaison billiger sei als der Bus. Im Supermarkt kaufe ich Ravioli zum Abendessen. Dann checke ich im Hostel ein, koche meine Raviolis – ein Russe aus Tomsk meint, ich müsse sie unbedingt vom Feuer nehmen, was ich denn auch tue – und verzehre sie. An einem Tischchen mache ich Internet, doch die Verbindung ist schlecht und bricht mitten in den Flugbuchungen ab. Ich buche einen Flug nach El Calafate und einen von El Calafate nach Cordoba, weil das viel, viel günstiger als der Bus ist. Beim Zahlen stürzt die Website ab. Ich weiss nun nicht, ob Aerolineas Argentinas mein Geld erhalten haben.

IMG_8489 Parque Nacional, Ushaia

IMG_8593 Blick auf Ushaia

14.11.15 Ushuaia Das Hostel Backpackers Refugio del Mochilero war gut geheizt und das (ansonsten völlig mit Gepäck zugestellte) Zimmer ruhig, weshalb ich gut geschlafen habe. Das Frühstück ist so lala, doch ich werde wie ein altes Familienmitglied verabschiedet. Ich laufe zum Hotel Albatros, doch die Reservation für mein Zimmer (eine Nacht im Luxushotel ist in meiner Reise inbegriffen) kann nicht gefunden werden. So laufe ich zu Aerolineas Argentinas um herauszufinden, was mit meiner gestrigen Reservation passiert ist. Mir wird beschieden, dass ich auf einer Webseite für Argentinier gelandet sei (nur die .com Webseite sei für Ausländer), weshalb zu tiefe Preise angegeben worden seien. Für Ausländer seien die Flüge viel teurer. Ich laufe zum Supermarkt „La Anonima“, danach zu „Ushuaia Turismo“, um Daniela „Hallo“ zu sagen. Sie rät mir, nochmals zu Aerolineas Argentinas zu gehen, um den Flug trotz höherem Preis zu buchen, weil die Busse noch viel teurer als das Flugzeug sind und die Flüge rasch voll werden. Das mache ich, muss aber lange warten, bis ich nochmals an die Reihe komme. Anstatt der 2600 Pesos muss ich nun den Ausländerpreis von 3700 Pesos bezahlen. Doch immerhin klappt es anstandslos. Ich kehre ins Hotel „Albatros“ zurück, wo ich fast zwei Stunden warten muss, bis endlich klar ist, dass ich hier bleiben kann. Auf dem Internet erfahre ich von den Anschlägen in Paris. Endlich kriege ich ein sehr schönes Zimmer. Dort richte ich mich ein, dann gehe ich in einem Restaurant essen – das ist das billigste Restaurant von Ushuaia, doch immerhin noch gleichteuer wie in der Schweiz. Alle anderen sind noch viel teurer. Überhaupt ist Argentinien extrem teuer, auswärts essen ist etwa gleich teuer wie in der Schweiz (Fast Food ist allerdings teilweise noch viel teurer, eine Pizza kostet 25-35 Franken), Supermärkte auch, Elektronik und Kleider zwei- bis fünfmal so teuer. Wohl eines der teuersten Länder der Welt. Mir wird gesagt, dass ein Schwarzmarkt existiere – Zeichen dafür, dass der Wechselkurs künstlich hochgehalten wird. Ich laufe nun Richtung Glaciar Martial. Es sind wohl rund 15 Kilometer dorthin. Am Schluss muss man eine im Moment teilweise apere Skipiste hinauflaufen, dann durch ein Schneefeld, bis man an einem steilen, nicht begehbaren Berghang den Gletscher sieht. Es schneit. Der Rückweg ist viel schneller als der Weg hinauf, denn jetzt kenne ich alle Abkürzungen, die ich auf dem Hinweg mühsam suchen musste. Beim Reservoir mache ich ein Panoramafoto der Stadt. Das morgens schöne Wetter hat zugemacht und es ist nun bedeckt und kalt. Ich laufe nochmals zur „La Anonima“, wo ich Brot und Quark fürs Abendessen kaufe. Dann kehre ich ins Hotel „Albatros“ zurück und mache Gebrauch vom im Zimmer inbegriffenen „Spa“. Ich benutze Sprudelbad, Sauna und Dampfsauna. Das tut meinem linken Fuss gut, dessen vor sieben Jahren repariertes Gelenk ganz offensichtlich wieder kaputt gegangen ist und fürchterlich schmerzt. Im Zimmer finde ich ein Merkblatt des Reiseveranstalters, der den morgigen Ablauf festlegt.

Der Wahlkampf ist in den letzten Zügen. Richtig widerlich ist der Wahlkampf des sozialistischen Kandidaten Scioli, dessen Werbespot zuerst Macri zeigt, wie er zu den Leuten spricht, danach kommt eine Stimme aus dem Off, die behauptet, Macri erzähle nur Lügen. In Wirklichkeit habe er eine geheime Agenda, das Land auf einen ultraliberalen Wirtschaftskurs zu bringen und alle Staatsunternehmen zu verscherbeln. Die Anhänger von Scioli haben auch die Plakate von Macri mit Scioli-Schriftzügen verunstaltet.

In die Antarktis auf dem Seeweg

15.11.15 Ushuaia Früh am Morgen werde ich durch einen vom Reiseveranstalter bestellten Weckruf geweckt. Das Frühstücksbuffet ist recht umfangreich und ich mache guten Gebrauch davon. Dann mache ich das Label an meinen Rucksack, lege ihn zum Gepäck für die „Ocean Diamond“ und gehe aus dem Haus. Mein Ziel ist das Seefahrts- und Gefängnismuseum, das als Hauptattraktion von Ushuaia bezeichnet wird. Der Eintritt ist absurd hoch, 200 Pesos, rund 21 USD. Das Gebäude besteht aus fünf Flügeln, die wie die Speichen eines halben Wagenrads an eine zentrale Halle gebaut sind. Bei den Schiffsmodellen, die alle vom ukrainischen Einwanderer Miron Gonik perfekt gebaut worden sind, befinden sich berühmte Schiffe wie die Trinidad von Fernando Magellan, die Endracht oder die Beagle. Im unteren Teil des Pavilions 4 wird die Geschichte des Gefängnisses, das Leben im Gefängnis, die Gefängniseisenbahn sowie die bekannten Gefangenen wie den Anarchisten Simon Radowitzky, den Tangosänger Carlos Gardel oder den kleinwüchsigen Lustmörder Cayetano Santos Godino thematisiert. Im oberen Teil wird die Antarktis und die Antarktisexpeditionen dargestellt, sowie die technischen Mittel dazu wie Flugzeuge, Radiostationen und Schiffe. Bis nur schon hier durch bin, sind gut drei Stunden vergangen. Weiter werden selbst gebastelte Gefängniswaffen gezeigt, eine Sektion dient als Kunstgalerie mit gar nicht so schlechten Bildern, dann werden bestimmten Antarktisforscher wie z.B. Dr. Otto Nordenskjöld Ausstellungen gewidmet. Selbst die Pinguine haben eine Ausstellung. Schliesslich darf eine Sektion über die Islas Malvinas nicht fehlen. Ein Hagel zieht über Ushuaia und dröhnt auf dem Glasdach. Im Historischen Pavillion ist weitgehend so belassen, wie es nach Aufgabe des Gefängnisses ausgesehen hat. Im Innenhof stehen ein stark verrottetes Lokomobil und eine völlig kaputte Lokomotive der 60cm-Gefängnisbahn; im zweiten Innenhof ein Nachbau des Leuchtturmes von San Juan de Salvamento. Um drei Uhr muss ich das Museum verlassen und zum Parkplatz laufen, wo ich gemäss dem einen Merkblatt mich um 15:30 mit der Gruppe treffen muss. Doch um 15:30 fahren nur die Chinesen ab. Mangels chinesischen Sprachkenntnissen werde ich zurückgelassen und laufe nun zum nicht weit entfernten Schiff, der „Ocean Diamond“. Genau um 16:00 Uhr, zu Beginn des Einlasses, bin ich dort und gehe an Bord. Ich staune nicht schlecht, als ich eine Luxuskabine, zwar eine Doppelkabine, aber für mich allein, erhalte. Das Personal begrüsst einem sehr persönlich. Ich richte mich kurz ein und muss gleich zur ersten Veranstaltung, doch vorher plaudere ich noch lange mit der Südafrikanerin Juanita. Bei einem Willkommensbuffet komme ich etwas verspätet doch noch zu einem Mittagessen. Es ist alles asiatische Kost, was mir sehr entgegenkommt. Danach erklärt der Reiseleiter Woody aus Australien, wie die Reise vor sich geht. Jeder Satz wird von einer chinesischen Dolmetscherin gleich auf Mandarin übersetzt. Nun laufe ich auf Deck und beobachte lange die Landschaft entlang des Beagle-Kanals. Gerade als wir an Puerto Williams vorbeifahren, werden wir zum Abendessen gerufen. Ich diniere mit dem französischen Ornithologen und dem Schiffsarzt Dr. Chuck. Kaum ist das fertig, müssen wir zur Schwimmwestenübung. Danach kommt die Anorakausgabe. Die Grösse L passt mir perfekt und die Daunenjacke hat auch noch Platz darunter. Um 21:15 hält der Schiffsarzt Dr. Chuck aus Iowa, mit dem ich mich bereits vorher unterhalten habe, einen Vortrag über die Seekrankheit und gibt nachher Tabletten dagegen ab.

IMG_8592 Meine Kabine an Bord der Ocean Diamond

IMG_8618 Der Beaglekanal

16.11.15 Auf hoher See (Drake Passage) Die Nacht war nicht ganz einfach. Der Wellengang lässt das Schiff krängen und so ist es nicht ganz einfach, wenn ich aufstehen und zur Toilette muss. Zudem habe ich immer etwas ein flaues Gefühl im Magen. Früher als notwendig stehe ich deshalb auf und hole mir Kaffee im Aufenthaltsraum. Um acht Uhr wird ein grosses Frühstücksbuffet serviert, allerdings ganz auf die Chinesen zugeschnitten. Ich nehme zu viel Zucker- und Kohlenhydrathaltiges, so dass mein Zucker viel zu stark steigt. Um 09:30 Uhr ist die obligatorische Einführung in die Ausfahrten mit den Zodiac-Beibooten, danach anschliessend die Biosicherheits-Massnahmen. Alles, was man an Land nimmt, muss mit dem Staubsauger penibel gereinigt werden, damit man keine Samen oder Insekten vom Festland mit einschleppt. Ich bringe meinen Rucksack, die Skihosen und das Sonnenbrillenetui. Ein Eisberg wird backbord gesichtet. Für meine Kamera ist er wohl zu weit weg. Ich besichtige die Brücke, wo momentan nur ein Steuermann und ein Matrose

Dienst tun. Das Schiff ist modern eingerichtet und verfügt sogar über einen Autopiloten. Es geht nun zum Ausfassen der Gummistiefel, die ich gleich mit Einlegesohlen und doppelten Socken probiere, was mich eine Grösse mehr als sonst nehmen lässt. Um 12:30 Uhr gibt es Mittagessen vom Buffet. Ich esse mit Scott, Todd und Alice von Quark Expeditions. Weil es mir so flau im Magen ist, esse ich absichtlich mehr als sonst, vielleicht hilft es ja. Um 14:00 Uhr macht Annie einen Vortrag über die „Cetaceans of the Southern Ocean“ (Wale der südlichen Ozeane). Während des Vortrags wird mir immer mulmiger im Magen, doch plötzlich ist die Krise vorbei und ich kann mich wieder auf den Vortrag konzentrieren. Daran anschliessend ist ein Vortrag von Fabrice „Penguins: A Natural History“. Wie bei den gestrigen Veranstaltungen wird auf Englisch vorgetragen und eine Chinesin oder ein Chinese übersetzt gleich. Etwas verspätet kommen wir zum Nachmittagstee, nur um kurz darauf wieder zum „Expedition Recap and Briefing“ gerufen zu werden. Hier erfolgt ein grosser Teil auf Chinesisch, so dass ich nichts verstehe, was auch gerade egal ist. Etwas Verwirrung herrscht, wann die Captain’s Welcome Cocktail Party mit dem russischen Kapitän Oleg stattfinden soll, doch um 18:30, wie im gedruckten Programm gestanden ist, findet sie dann tatsächlich statt. Um 21:15 Uhr komme ich zum Film „BBC Frozen Planet“, doch es ist alles auf Chinesisch. Der Vorführer erbarmt sich meiner und gibt mir die DVD mit dem englischen Originaltext zum Abspielen auf dem DVD Player in meiner Kabine mit. Allerdings schlafe ich immer wieder ein, als ich es anschaue.

17.11.15 South Shetland Islands, Antarctica Kurz nach dem Frühstück wird uns beschieden, dass wir in den South Shetland Islands angekommen seien und ein Ausflug mit den Zodiac-Schlauchbooten bevorstände. Ich ziehe mich um, doch dreimal läutet das Telefon und mir wird mitgeteilt, dass ich in Gruppe A sei, so dass ich gar nicht dazu komme, mich anzuziehen und unter den letzten bin, die für den Ausflug bereit sind. Plötzlich merke ich, dass mir die Sonnenbrille fehlt. Gestern hatte ich den Rucksack zum Aussaugen mit demStaubsauger gegeben, dabei muss wohl die Sonnenbrille herausgenommen worden sein und nicht mehr zurückgetan. Bei den Fundsachen finde ich sie glücklicherweise wieder. Mit einem Zodiac fahren wir zu einem Inselchen, Barrientos Island genannt, wo es massenhaft Gentoo- und Chinstrap-Pinguine hat. Sie sind gerade in der Paarungssaison und beginnen damit, Steine für einen Brutplatz zu suchen. Einige sitzen so lange im Schnee, bis sich von der Körperwärme ein Loch gebildet hat, das bis zum Felsengrund geht und sie so vorzeitig mit dem Nestbau (aus Steinchen) beginnen können. Danach geht es mit dem Zodiac-Boot rund um die Bucht herum, wo wir fette Weddell-Robben und blau schimmernde Eisberge sehen. Die schroffen Felsen aus schwarzem Basalt sind immer noch schneebedeckt, doch die Schneeschicht ist nicht mehr so dick. Es bläst nun ein kalter Wind, der einem die Finger, mit denen man ja die Kamera bedienen sollte, gefrieren lässt. Schliesslich kehren wir zum Schiff zurück, wo ich erst meine Finger wieder auftauen muss. Bei der Weiterfahrt herrscht dichter Nebel und es schneit. Jetzt ist es auch auf dem Schiff recht kühl geworden. Ein Vortrag von Norm führt einem in die Geologie ein. Um 19 Uhr findet das Expedition Recap und Briefing statt, danach gibt es das Nachtessen. Ich setze mich zu Chinesen, doch diese sprechen gar kein Englisch. Nach dem Nachtessen stehe ich eine Stunde lang draussen, um zu fotografieren, danach abwechselnd auf der Brücke und im Club, wo ich in der Wärme warten und für die Fotografien rasch nach draussen laufen kann. Es ist eine wunderschöne Abendstimmung; die untergehende Sonne bescheint die schneebedeckten Berge. Wir fahren zwischen Intercurrence und Trinity Island durch zur antarktischen Halbinsel. Überall hat es Eisberge und grosse Eisblöcke im Wasser. Auf einem Eisberg hat es gar eine Pinguinkolonie. Die Staff members sind auch alle auf der Brücke, für dieses einmalige Erlebnis.

IMG_8679 Pinguine auf Barrientos Island

IMG_8755 Zodiacs auf Barrientos Island

18.11.15 Cuverville Island und Paradise Harbour Schon vor dem Frühstück stehe ich an Deck und fotografiere. Das Wetter ist traumhaft, es wird uns gesagt, es sei das beste Wetter seit Jahren. Kurz nach dem Frühstück machen wir einen Ausflug zum Cuverville Island, wo es eine grosse Gentoo-Pinguin-Kolonien hat. Direkt neben uns jagen die Pinguine im Wasser. Danach gibt es eine Bootsfahrt – ich fahre mit Annie mit – wo wir Weddell-Robben sehen. Nach dem Mittagessen kommen wir in Paradise Harbour an, wo es eine permanente argentinische Station hat. Wir gehen an Land und machen danach mit den Zodiacs eine Bootsfahrt zu den Gletschern. Ein

Stück Gletscher bricht gerade ab, als wir dort vorbeifahren. An den Felswänden nisten Blue-eyed Shags, eine Art Kormoran. Schliesslich springen ein paar ganz mutige noch ins null Grad kalte Wasser, eine Art Mutprobe, was den Chinesen grossen Spass macht. Sogar ein paar Frauen machen mit und einige Männer springen mit der chinesischen Flagge. Um 19 Uhr gibt es ein antarktisches Barbeque-Dinner draussen auf dem Deck. Um 20 Uhr wäre Expedition Recap and Briefing, doch mittendrin verkündet der Expeditionsleiter Woody, dass Orca gesichtet worden seien. Alle laufen zur Brücke und tatsächlich tummelt sich eine grosse Anzahl Orca vor dem Bug, wobei man nur deren Heckflossen sieht, wenn sie auftauchen.

IMG_8799 Eisberg bei Barrientos Island

IMG_8877 Eisberg bei Trinity Island

IMG_9007 Cuverville Island

IMG_9049 Cuverville Island

IMG_9168 Almirante Brown Station, Paradise Harbour

IMG_9203 Paradise Harbour

19.11.15 Port Lockroy, Lemaire Channel, Petermann Island Sehr früh werden wir geweckt, doch ich bin um diese Zeit schon wach und habe bereits Fotos von der Umgebung gemacht. Nach dem Frühstück halten zwei Angestellte des Port Lockroy Museums einen kleinen Vortrag, dann werden wir mit den Zodiacs an Land gebracht, wobei der Ausstieg im steilen und vereisten Gelände gar nicht so einfach ist. Rund um die ehemalige britische Antarktisstation haben sich Gentoo-Pinguine angesiedelt, einige davon sogar unter den Gebäuden. Ein Pinguinpaar ist gerade am Decken. In den Gebäuden drin wurde alles wieder so eingerichtet, wie es in den fünfziger Jahren war, mit angegammelten Büchsen, uralten Radios und Sendern und einer dunklen Werkstatt. Danach werden wir mit den Zodiacs zu Jougla Point gebracht. Dort hat es wieder Gentoo-Pinguine. Im

Hintergrund eine eindrückliche Gebirgskette. Nach dem Mittagessen werden wir an Deck gerufen. Durch den engen und mit Eisbergen gepackten Lemaire Kanal navigiert der russische Kapitän Oleg mit grosser Erfahrung und unglaublichem Geschick durch, ohne dass das Geringste passiert. Dazu muss er allerdings mit dem grossen Schiff im Zickzack durch die eh schon enge Passage fahren. Das Wasser ist voller Eisschollen, die mit grossem Getöse am Rumpf entlang scheuern. Schliesslich kommen wir zu Petermann Island, doch hier ist das Meer dermassen dicht mit Eisschollen bedeckt, dass eine Landung ausgeschlossen ist. Dafür werden wir mit den Zodiacs auf eine Tour der Bucht geführt. Wir sehen die Adélie-Pinguine, allerdings nicht von ganz nah. Sie bauen ihre Nester direkt neben denjenigen von Blue-eyed Shags (antarktischer Kormoran). Überall sieht man die Pinguine jagen. Die Zodiacs haben Mühe, durch das von Eisschollen bedeckte Wasser zu fahren und es ist kälter als gestern, weshalb die Passagiere in meinem Zodiac wieder zum Schiff gebracht werden wollen. Wir verzichten deshalb auf eine Fahrt auf die andere Seite der Bucht zum Gletscher und nähern uns wieder der Ocean Diamond. Doch unterdessen ist es nicht mehr möglich, an Bord zu gelangen, denn das Eis hat auch das Mutterschiff erreicht und Eisberge treiben am Steg vorbei. Das Schiff wird umpositioniert, doch ohne Erfolg, denn jetzt schwimmt auch auf der anderen Seite Eis vorbei. So muss es auf die andere Seite der Bucht fahren. Gerade als die ersten Zodiacs anlegen wollen, treibt ein Eisberg auf den Steg zu. Ein mutiger Bootsführer fährt mit dem Bug auf den Eisberg und schiebt ihn mit voller Motorleistung vom Mutterschiff weg. Unterdessen hat es einen ziemlichen Stau gegeben, so dass wir noch etwas warten müssen, bis wir am Steg anlegen können. Beim Expedition Recap and Briefing schlafe ich mehrere Male ein. Nach dem Abendessen machen ein paar Frauen vom Angebot, Karaoke zu machen, Gebrauch und singen auf Chinesisch irgendwelche chinesischen Schlager. Ich gehe in meine Kabine und sortiere noch lange durch die Fotos. Heute habe ich einige chinesische Wörter gelernt: Qiè (Pinguin), Bai Hai Bao (Leopardenrobbe) oder Hai Bao (Robbe), Yoyo (schwimmen).

IMG_9360 Port Lockroy

IMG_9493 Lemaire-Kanal

IMG_9517 Ocean Diamond, Petermann Island

IMG_9583 Zodiac bei Petermann Island

20.11.15 Great Wall Station Heute gibt es wenig zu tun. Es herrscht dichter Nebel. Das Frühstück ist erst um acht Uhr, danach gibt es einen Vortrags von Federico über die Belgica-Expedition sowie anschliessend einen Vortrag von Fabrice über die Kaiser- und Königspinguine, von denen wir allerdings keine zu sehen bekommen haben. Diese leben nämlich auf dem Packeis, weshalb man eine spezielle Expedition per Eisbrecher und Helikopter buchen müsste, um sie zu besuchen. Vor dem Mittagessen montiere ich aus Spass ein Nessie in ein Bild der Strasse von Lemaire. Annie erkennt die Fälschung sofort, meint aber, ich solle das Foto zwischen die anderen auf dem allgemeinen Computer schmuggeln, was ich dann auch tue. Schliesslich kommen wir bei der Great Wall Station an. Das Wetter ist schlecht; es ist windig, es gibt hohe Wellen und die Ueberfahrt mit dem Zodiac ist recht unkomfortabel. Die grosse chinesische Forschungsstation ist sehr komfortabel eingerichtet. Gut geheizte Wohnblöcke, ein Freizeitgebäude mit Mensa und Tennishalle, sogar ein Postbüro und ein Gewächshaus

sind vorhanden. Verschiedene fussballartige Kuppeln enthalten Radarantennen. Ein grosser Bagger und ein Kässbohrer-Pistenfahrzeug stehen ebenfalls zur Verfügung. Allerdings gibt es auf der Insel einen Flugplatz und mindestens einmal im Jahr liefert ein chinesischer Eisbrecher grosse Mengen an Vorräten an. Ich gehöre zu den ersten, die wieder zurück aufs Schiff fahren, weil es hier einfach nichts zu sehen gibt. Noch einmal gibt es ein Expedition Recap und Briefing. Mit Ross aus Neuseeland plaudere ich lange. Danach ziehe mich in meine Kabine zurück und schaue den die BBC Dokumentarreihe „Frozen Planet“.

IMG_9594 Nebel bei Great Wall Station

IMG_9638 Great Wall Station

21.11.15 Auf hoher See (Drake Passage) Nach einem späten Frühstück präsentiert Annie einen Vortrag „A Web of Intrigue – The Antarctic Food Web“, in dem die Nahrungskette der antarktischen Fauna, die mehr oder weniger ausschliesslich auf Krill, der immer stärker von den Menschen abgefischt wird, basiert, präsentiert. Den Film "Penguins – Spy in the Huddle" sehe ich nur zur Hälfte, weil ich mich aufgrund des hohen Wellengangs immer mehr in die Kabine zurückziehe. Nach dem Mittagessen präsentiert Fabrice den Vortrag „Natural History of the Albatrosses“, danach folgt der Spielfilm „Mr. Popper’s Penguins“, den ich mir ansehe, obwohl er völlig hirnrissig ist und zudem die Pinguine mit moderner Technik hineinmontiert sind. Das Nachtessen lasse ich aus, da es mir dermassen schlecht geht. Der Wellengang ist nun recht stark, das Schiff schlingert, stampft und rollt. Mir ist übel, auch wenn ich nicht eigentlich seekrank bin. Ich schlafe wenig, schaue stattdessen Videos in meiner Kabine.

Moto_0252 Die Drake Passage in stürmischer See

22.11.15 Auf hoher See (Drake Passage) Zum Frühstück geht es mir wieder besser, so dass ich wie gewohnt essen kann. Nur bin ich nun hundemüde, denn ich habe kaum geschlafen. So verschlafe ich den Morgen, anstatt an den angebotenen Vorträgen teilzunehmen. Ständig stören chinesische Durchsagen meinen Schlaf. Um 11:30 Uhr müssen die Stiefel zurückgegeben werden. Die See ist um einiges ruhiger geworden. Es wird mir ein „Certificate of Achievement“ abgegeben. Beim Final Voyage Recap gewinne ich ein Halstuch als Preis für eine der drei besten Eisbergfotos.

23.11.15 Ushuaia Als ich am Morgen aufwache, sind wir bereits in Ushuaia. Noch einmal gibt es ein riesiges Frühstück, dann laufe ich mit meinem Rucksack zum Refugio del Mochilero. Dort checke ich wieder ein, kriege diesmal ein Zimmer im Schlafsaal 2 direkt beim Eingang. Sogar einen freien Locker kriege ich. Ich laufe in die Stadt, doch unter mir schwankt der Boden, wie wenn ich noch auf dem Schiff wäre und der Kopf ist wie mit Watte ausgestopft. Die Drake-Passage hat so ihren Zoll gefordert. Irgendwelche Museen muss ich heute keine mehr besuchen. So kehre ich zurück zum Hostel. Dort treffe ich Emanuel aus Appenzell und seine Freundin, die auch gerade auf eine Südamerikareise sind. Wir plaudern lange, denn ich kann ja eh nicht mehr aus dem Haus. Ich mache den Reiseplan für die Weiterreise und buche die Hostels. Das Busticket für morgen nach Tolhuin kaufe ich schon heute.

Zurück in Feuerland

24.11.15 Tolhuin Früh am Morgen laufe ich zur gegenüberliegenden Montiel Busstation und steige in den Bus nach Tolhuin. Die Fahrt dauert eineinhalb Stunden; auf dem Garibaldi-Pass regnet es heftig und auch sonst ist die Strasse grösstenteils nass. In Tolhuin hängen dunkle Wolken über dem Lake Fagnano. Eine grosse Tafel weist auf den grössten Sohn des Dorfes hin, Dr. René Favaloro, der den Bypass erfunden hat. Ich laufe zur Touristen-Information und erhalte viele Informationen sowie zwei Karten, die mir erlauben, den Provinzialpark Laguna Negra zu finden. Tolhuin ist ein ärmliches Dorf, das aus krude zusammengenagelten Holzhütten besteht. Doch dazwischen hat es ein paar neue Tourismusprojekte mit vielen Chalets, Restaurants und Gemeinschaftshäusern, die zu rund 92% fertig geworden sind und wohl nie 100% erreichen. Ich laufe durchs Dorf, zur Strasse „Gendarmeria Nacional“, die mich Richtung Lago Fagnano (Lago Khami) führt. Auf den unbebauten Grundstücken entlang der Strasse hat es niedrige Bäume, die mit Flechten bewachsen sind. Am Lago Fagnano gibt es einen Park mit Chalets, eine grosse Campinganlage und ein Kinderparadies, das ganz aus Müll gebaut wurde. Im Campingplatz wurden sogar „Bäume“ aus alten Flaschen gebaut. Weiter am Strand gibt es eine verlassen wirkende Farm, vor der die Trümmer eines Lokomobils vor sich hinrosten. Die Laguna Varela ist durch einen schmalen Damm vom Lago Fagnano abgetrennt. Am Seeufer liegt ein gestrandeter kleiner Schlepper, weiter aussen eine versunkene Motorjacht. Am Steg ist eine kleine Autofähre, die gerade ein Auto transportieren kann, vertäut. Ich komme zur Reserva Provincial Laguna Negra und beginne den knapp vier Kilometer langen “Sendero Pasaje en Movimiento“. Zu Beginn hat es ein paar herrschaftliche Häuser, die nicht so recht in den Provinzialpark passen mögen. An einem klopft ein Specht heftig an eine Scheibe. Ob er es wohl schafft, sie zum Springen zu bringen? Der Pfad bringt mich zu einem Torfmoor (Turbal). Danach komme ich zur Laguna Negra, einem mit schwarzem Wasser gefüllten Haff. Überall hat es umgestürzte Bäume mit Flechten daran, es ist ein richtiger Urwald. Über eine Brücke kommt man zur Peninsula del viento (Halbinsel des Windes), die ihrem Namen alle Ehre macht. Danach komme ich an abgestorbenen Wäldern, die im Wasser stehen, vorbei. Die Escalera de piedra ist eine treppenähnlicher Felsen, über den das Wasser fliesst. Nun komme ich zum Parkplatz, wo ich umkehren muss. Beim Zurücklaufen will ich ein Bildli von einer Blume machen, als zu meinem grössten Schrecken die Meldung „Objektivfehler“ kommt. Mit diesem Problem hatte ich vor einem Jahr bereits einmal zu kämpfen, worauf die Kamera von Canon noch einmal repariert wurde. Doch die Reparatur scheint nicht richtig ausgeführt worden zu sein. Ich versuche nun, wie mir die Dame in der Touristeninformation gesagt hat, um die Laguna Varela herumzulaufen. Doch ich finde einfach keinen Weg. Die Strasse endet in einem verschlossenen Tor. Ich versuche es querfeldein, überquere mühsam einen ersten Bach, stehe aber beim zweiten, breiten Fluss völlig an. So muss ich alles wieder zurück und über den Damm laufen. Beim Zurücklaufen ins Dorf finde ich einen Tierschädel auf dem Fussweg. In der Bäckerei leiste ich mir drei „Empanadas“ (meat pies). Es hat hier eine Dr. Favaloro Ecke, sogar mit einer lebensgrossen Nachbildung des Arztes aus Fiberglas. Danach warte ich auf den Bus. Als ich um vier Uhr um die Ecke laufe, steht er da, anstatt dort, wo ich ausgestiegen bin. Bei der Fahrt zurück ist das Licht viel besser als auf dem Hinweg. Auf dem Garibaldi-Pass leuchten die Berge im Sonnenlicht.

IMG_9686b Tolhuin

IMG_9735b Reserva Provincial Laguna Negra

25.11.15 Ushuaia Heute muss ich packen, am Nachmittag ist mein Flug nach El Calafate. Nach dem Frühstück (das ich mir selbst zubereite, denn das vom Hostel angebotene besteht nur aus Weissbrot und süssem Gebäck) laufe ich zum Centro de Exposiciones Antigua Casa Beban, das etwas ausserhalb des Stadtzentrums, westlich der Bahia encerrada, liegt. Das als Bausatz aus Schweden bestellte, 1911-1913 erbaute Haus stand ursprünglich im Stadtzentrum, wurde dann zerlegt und hier wieder aufgebaut. Heute ist es ein Museum. Ein freigelegtes Stück Wand zeigt, dass es zwischen den Balken keinerlei Isolation gab, jedoch Sackleinen und Zeitungen aufgeklebt wurden, um ein Windpapier zu schaffen. Das Schlafzimmer im oberen Stock ist wieder historisch hergestellt worden. In der daneben liegenden Casa Pena befindet sich das City Museum. Eigentlich wäre es geschlossen wegen Ausstellungsaufbau, aber die Türe ist offen und mir wird freundlich erklärt, dass ich mir trotzdem alle Zeit nehmen dürfe, die Exponate zu besichtigen. Nachdem die Stadt nicht sehr alt ist, hat es lediglich alte Elektronikgeräte, Fotoapparate, Spielzeuge und Haushaltgeräte. Das Museum Pensar Malvinas ist geschlossen, dafür hat es auf dem Platz vor der „La Anonima“ ein Denkmal und eine grosse Ausstellung mit Fotos vom

Falklandkrieg, diesmal erstaunlich ehrlich. Ich laufe nun zum Aeroclub Ushuaia, wo ich von weitem eine DC-3 gesehen habe. Beim Näherkommen entpuppt sich dies als korrekt, es ist die DC3 5T 22 "Cabo de Hornos", die 1962 erstmals eine argentinische Flagge an den Südpol transportiert hat und am 28.07.1979 letztmals geflogen ist. Ich finde auch den Heinkel-Doppeldecker des deutschen Flupioniers Plüschow und werde problemlos in den Flugplatz eingelassen, um ihn von nahem zu betrachten. Leider ist das Flugzeug stets im rauhen Klima draussen gestanden. Das ganze Flugzeug wurde mit Fiberglas überzogen, doch hat der Wind die oberen Tragflächen und die Ruder abgerissen und die übrigen geknickt. Im starken Wind kehre ich ins Hostel zurück. Noch einmal versuche ich eine Sehenswürdigkeit zu besuchen, den Bosque Yatana. Doch dieser Park scheint permanent geschlossen zu sein. Ich laufe bis zum City Museum, wo ich mir ein Taxi zum Flughafen schnappe. Selten habe ich einen dermassen desorganisierten Check-In gesehen. Das angegebene Gate war 3, doch wir mussten uns vor dem Gate 4 in verschiedenen Kolonnen aufstellen, wobei niemand so richtig wusste, ob er überhaupt für den richtigen Flug anstand. Der Flug selbst verlief unproblematisch. In El Calafate werde ich vom vorgängig organisierten, sündhaft teuren Flughafenbus von Prestige erwartet. Die Fahrt nach El Calafate ist kurz, kaum zu glauben, dass einem dafür 20 Franken abgenommen werden. Im Bla! Hostel in El Calafate werde ich abgesetzt. Ich checke ein und laufe gleich wieder los. Erst kaufe ich ein Ticket für den morgigen Bus zum Glaciar Perito Moreno. Danach kaufe ich in der „La Anonima“ Lebensmittel für heute abend und morgen ein. Ich lasse diese im Hostel und laufe Richtung Lago Argentino. In einer Strasse sehe ich einen schönen Ford Falcon stehen, früher war das hier das Standardfahrzeug; heute ist er selten geworden. Durch ein Kieswerk hindurch gelange ich zur Laguna Nimez, um die ich herumlaufe zum Lago Argentino. Drei Wohnmobile aus Frankreich stehen bereits dort. Ich schaue mir den Sonnenuntergang an und laufe wieder zum Hostel zurück. Dort versuche ich, meine eingekauften Kartoffeln zu kochen, doch mit dem zerdepperten Kochgeschirr dauert es eine Stunde, bis sie kochen.

Moto_0347 Centro de Exposiciones Antigua Casa Beban, Ushaia

Moto_0372 Plüschows Heinkel, Ushaia

26.11.15 El Calafate Das Frühstück besteht einmal mehr nur aus Süssem, so dass ich mir trotzdem meinen eigenen Haferbrei kochen muss. Um 8 Uhr bin ich an der Busstation, wo ich meinen israelischen Zimmerkollegen Dan wiedertreffe. Wir fahren im gleichen Bus zum Glaciar Perito Moreno. Nach zwei Stunden Fahrt entlang dem Lago Argentino kommen wir beim Gletscher an. Wir steigen aus und ich beginne, auf den neu gemachten Wegen am gegenüberliegenden Hügel den Gletscher zu erkunden. Von jeder Plattform aus hat man einen anderen Blickwinkel auf den riesigen Gletscher. Kurz nach unserer Ankunft bricht ein Stück vom Gletscher ab, doch bis ich mein Handy entriegelt habe ist das Stück schon im See untergetaucht. Lange warte ich an der unteren Plattform darauf, dass ein weiteres Stück abbreche. Ich esse die mitgebrachten Sandwiches, doch es brechen nur noch kleinere Stücke ab. Am Nachmittag warte ich wieder an der unteren Plattform, als endlich ein grosses Stück abbricht und ins Wasser fällt. Es gelingen mir ein paar Aufnahmen. Ich laufe noch das neue Stück, zum Parkplatz hin, ab. Beim Zurücklaufen schmerzen meine Knie und das linke Fussgelenk sehr, so dass ich die Treppe fast nicht mehr schaffe. Dann kehre ich zum Busparkplatz zurück, wo wir mit dem Bus zurück nach El Calafate gebracht werden. Gehe noch in der „La Anonima“ für das Abendessen etwas einkaufen. Eine Frau fährt an mir vorbei. Im linken Arm hält sie ein Baby, mit der linken Hand lenkt sie auch, während sie mit der rechten Hand telefoniert.

Argentinien ist ein sehr teures Land, wohl eines der teuersten der Welt. Im Supermarkt sind die Preise in etwa wie in der Schweiz, oft sogar noch etwas darüber, ausser für Fleisch und Kartoffeln. Eine Mahlzeit im Restaurant gibt es nicht unter 120 Pesos, mit Getränken ist unter 200 Pesos wohl nichts zu machen. Elektronikgeräte kosten gar ein Vielfaches von dem in Europa und sind trotzdem nicht die modernsten Modelle. Trekkingausrüstungen sind etwa doppelt so teuer wie in Europa. Dafür ist das Benzin recht billig, Super kostet 11.50 Pesos (z.K. 9.50/USD). Auf dem Schwarzmarkt soll man angeblich bis zu 16 Pesos pro Dollar kriegen, was ein Indiz für eine Ueberbewertung der Währung ist. Doch selbst bei einem solchen Wechselkurs wären die meisten Preise noch sehr nahe am Schweizer Niveau.

27.11.15 El Calafate Die Sonne scheint, es ist warm. Der geplante Ausflug nach El Chalten musste ich streichen, weil mein linkes Fussgelenk dermassen schmerzt, dass Wandern ausgeschlossen ist. Also laufe ich zur Reserva Laguna Nimez. In diesem Vogelreservat kann man vor allem den Chileflamingo (Flamengo Austral),

Magellanregenpfeifer (Magellanic Plover), Bronzekiebitz (Southern Lapwing), Chilepfeifente (Chiloe Wigeon) beobachten. Besonders die Bronzekiebitze lassen einem recht nahe herankommen. In den beiden Lagunen, Laguna Nimez und Laguna Secundaria, hat es nicht nur alle möglichen Enten, sondern auch viele Flamingos. Mangels Zoom kann ich aber keine sinnvollen Fotos machen. Die Kamera fehlt mir halt schon. Danach laufe ich zur Haltestelle des Shuttles Glaciarium Centro de Interpretacion. Dieses Gletschermuseum ist mehrere Kilometer ausserhalb der Stadt auf einer Anhöhe gelegen. Der Eintritt ist mit 200 Pesos (ca. CHF 21) enorm hoch. Die Exponate sind allerdings hochmodern, allerdings ist der Informationsgehalt relativ bescheiden. Gerade am Anfang werde ich ins Kino gerufen, wo erst ein 3D-Film über die Naturschönheiten Patagoniens, danach ein 2D-Film über die Gletscher gezeigt wird. Weitere Themen der Ausstellung sind Dioramas; von Schnee zu Eis; „Virtual Explorer“ (ein Avatar macht die Bewegungen nach); Eis verstehen; Eis in der Welt; Video „Zwischen Kalt und Warm“ über die Entwicklung der Erde; Gletscheranatomie; Patagonisches Eis; Video über die Person von F.P. Moreno, der als „Perito Moreno“ (Experte Moreno) bekannt wurde; der Gletscher Perito Moreno; Video „Global Change“; defekte Installation „Brash Ice“. Ich kaufe ein, kehre ins Hostel zurück und laufe noch Richtung Canadon des Arroyo Calafate, doch die Gegend wird immer ärmlicher, so dass ich umkehre, um nicht in einem sozialen Brennpunkt zu landen. Beim Zurücklaufen komme ich durch einen schönen Park mit einer Holztreppe, rund 100m bis auf einen Hügel hinauf.

Moto_0407-0409 Glaciar Perito Moreno, El Chalten

Cordoba

28.11.15 El Calafate-Cordoba Der Flughafenbus holt mich sogar 10 Minuten früher als erwartet im Hostel ab. Ich werde zum Flughafen gebracht, wo ich zwar mein Gepäck einchecken kann, danach aber ziemlich lange warten muss, bis die Gates geöffnet werden. Der Flug hebt aber trotzdem pünktlich ab. Es ist schönstes Wetter und ich habe im schlecht besetzten Flugzeug einen Fensterplatz. So kann ich die Landschaft beobachten, die sich von Wüste zu Pampa und zu Landwirtschaftsgebiet wandelt. In Cordoba befindet sich der Flughafen laut Navi nur 11 Km vom Stadtzentrum entfernt. Obwohl mich die Touristeninformation darauf aufmerksam macht, dass mein Rucksack allenfalls nicht mitgenommen würde, kaufe ich ein Ticket für den Stadtbus, der mich tatsächlich rasch und zuverlässig, und für einen Bruchteil der Kosten des Taxis, ins Stadtzentrum bringt. Es ist sehr heiss, so dass ich den Pulli und die Jacke ausziehen muss. Den letzten Kilometer bis zum Babilonia Hostel laufe ich, obwohl das linke Fussgelenk ständig schmerzt. Meine Reservation ist im Babilonia Hostel zwar untergegangen, doch dafür werde ich in ein Viererzimmer im Dachstockwerk upgegradet. Ich laufe in die Stadt und esse eine „Media torta con dos empanadas“, was mich mehr als satt macht. Endlich wieder Street food, das bezahlbar ist. Dann laufe ich zur Kreuzung San Juan/Velez Sarfield und von dort die Obispo Trejo Strasse hinauf, an der Jesuitenkirche vorbei zum Kloster Santa Catalina di Siena und zur Plaza San Martin, wo die Kathedrale und der Cabildo sich gegen den mit Gewitterwolken bedeckten Himmel abheben. Ich laufe etwas durchs Stadtzentrum bis zur Avenida Colon, dann die Velez Sarsfield hinunter bis zum Supermarkt, wo ich etwas zum Abendessen einkaufe. Dann gelange ich zurück ins Hostel, ohne verregnet worden zu sein.

Moto_0693 Iglesia Catedral and Cabildo, Cordoba

Moto_0694 Cabildo, Cordoba

29.11.15 Cordoba (Museen) Kurz nach acht Uhr verlasse ich das Hostel und laufe zur Casa de Pepino, die aber um diese Zeit noch geschlossen ist. Ich laufe weiter zur Plaza España, wo ich unerwarteterweise auf ein Anne

Frank Denkmal stosse. Ich besichtige den Paseo del Bicentenario, der aus vielen farbigen Ringen besteht, eher ein Olympia-Denkmal und auf der anderen Strassenseite den Faro del Bicentenario. Obdachlose machen sich um die sehr hohe Stele breit. Dahinter ist das betretbare, geschwungene Dach des naturhistorischen Museums, das wohl auch zum Skaten gebraucht werden kann. Mein nächsten Ziel ist der Parque Sarmiento mit seinen Weihern. Der grosse Park ist allerdings in einem völlig vernachlässigten Zustand und dient vor allem als Hundetoilette. Zurück an der Plaza España besuche ich das Museo Palacio Dionisi (1920). Interessant ist vor allem das Gebäude mit seinen Jugendstilfenstern, die Fotoausstellung Paris, Champ & Hors Champ ist rasch besucht und nicht besonders eindrücklich. Als nächstes besuche ich das Museo Emilio Caraffa, das viele gute Ausstellungen bietet. Es beginnt mit Martin Kovensky, Las Casas, gewissermassen eine gemalte Biografie. Danach Carlos Alonso/Guillermo Roux, Mano a Mano, die beiden Maler haben sich jahrelang gegenseitig unfertige Bilder zugeschickt und vervollständigt. Die Resultate sind witzig. Anders ist Rosa Mercedes Gonzalez, Ramos generales, das im weitesten Sinne als naive Kunst gelten dürfte. Ein Gang zeigt „Museo Caraffa 100 Años“. Der IV Salon Escultura Patio Olmos (ein Warenhaus-Wettbewerb für Skulpturen) zeigt viele interessante Stücke, so z.B. Alejandro Bovo Theiler, El mediador oder Milena Correa, El derrotista. Ganz mit gebrauchten Hölzern aus Abbruchobjekten arbeitete Fernando Oliva für die Ausstellung Trabajos en el Tiempo. Im obersten Stock wird Alfredo Echevarrieta, El mundo de Wotan, gezeigt. Ich laufe einen Block weiter zum Museo de Bellas Artes Evita im Palacio Ferreyra (1916). Von den Klassikern im Parterre fallen mir Andres Piñero, Excena de campo; Francisco Vidal, Mujeres de Segovia (1924); Lino Enea Spilimbergo, Campesina Italiana (1928) und Rosa Ferreyra de Roca, La Urna Verde (1929). Es hat ein paar kleine europäische Gemälde von Albert Hertel, Mariano Fortuny y Marsal, Joaquin Sorolla, Alceste Campriani, Johann Wilhelm Schimer und Gustave Courvet. Ein schaurig-schönes Bild ist die verregnete Piazza del Popolo (1913) von Emiliano Gomez Clara. Evita Peron, die Namensgeberin des Museums wird von Daniel Santoro, Eva Peron y la Mama de Juanito (2004) und Luciano Bertoloni, Eva en el balcon (2014), eine witzige Statue, geehrt. Technisch sehr gut und systemkritisch ist Carlos Alonso, Manos Anonymos (1981-9), während die Aguafuerte/Aguatinta Drucke von Rive Fischman sehr dekorativ wirken. Im strömenden Regen laufe ich Richtung Industriemuseum. Unter der Brücke über den Rio Suquia schwimmt eine grosse Anzahl gelber Plastikenten durch. In einem Supermarkt gegenüber dem Museum esse ich ein günstiges und grosses Mittagessen. Der Eintritt im Museo de la Industria ist frei. Es hat eine grosse Anzahl von Fahrzeugen, die im ehemaligen Kaiser-Werk (heute Renault) gefertigt wurden. So hat es einen Kaiser Carabela (1958-61), ein Renault Torino Coupé, importierte Renault von 1925 und 1939, einen Renault Bergantin (1960), zahlreiche Rallyefahrzeuge, einen Rambler Ambassador 990 (1965), einen Renault Torino Grand Routier, der erste hier produzierte Renault 11, der erste hier produzierte Fiat Palio (1996), einen Lastwagen Iveco Fiat Mod. 619N (1969), die lokal entwickelten Flugzeuge LA50 GII (Guarani) und Horten Ala Volante IA-34M (1951), einen Pampa-Traktor, ein lokal gefertigtes Puma Motorrad, lokal gefertigte L. Lopez Crozco Motoren, einen Prototypen Renault R40, baugleiche Graciela (1955) und Institec, einen IME Rastrojero Diesel (1978), einen Rallye-Citroen 3CV (1969) von Juan und Carlos Mastromarino, lokal gefertigte Jeeps IKA (1956-76), die Replicas der Rennwagen T.C. Ford Falcon F100 V8 Oscar Cabalen (1967) und Renault Torino 380W (1969). Ein paar lokal gefertigte Computer und Aussenbordmotoren (Bigua 14, Televel) sowie die Zeitkapsel „Legado de los Cordobeses del Siglo XX“ schliessen die Ausstellung ab. Ich laufe zurück zum Stadtzentrum, besuche den Cabildo mit dem Stadtmuseum, in dem die interessantesten Exponate die Modelle der Pinta, Nina und Santa Maria von Christoph Kolumbus sind, danach die Iglesia Catedral mit einem Tonnengewölbe. Von hier laufe ich zum Paseo del Buen Pastor, doch das Museum ist geschlossen, und zur Kirche des Kapuzinerklosters „Iglesia del Sagrado Corazon“. Beidseitige Treppen führen hinter dem Altar hoch hinauf in eine weitere Kapelle. Mit einem Besuch des Paseo des Artes, wo ein riesiger Strassenflohmarkt stattfindet, beende ich meine heutige Tour und kehre ins Hostel zurück. Da ich nichts zum Essen eingekauft habe und heute abend kein Abendessen im Hostel zubereitet wird, mache ich mir Nudeln vom Free Food Shelf – scheusslich, ich habe sie völlig verkocht.

Moto_0839 Museo de la Industria, Cordoba

Moto_0977 Maté, Paseo de las Artes, Cordoba

30.11.15 Cordoba Ich plaudere lange mit dem Inhaber des Hostels, dann laufe ich ins Stadtzentrum zu Martin, der in einem supermodernen Büro residiert und mir meine verbliebenen USD in Pesos wechselt, ohne dass ich dabei ein Risiko eingehe. Der Kurs ist 14.5, weniger als in Buenos Aires, aber bis ich in Buenos Aires ankomme,

brauche ich gar keine Pesos mehr. Ich laufe zum Museo Historico Municipal, doch entgegen der gestrigen Beteuerungen der Touristeninformation ist es montags geschlossen. Dafür ist die Iglesia de la Compaña de Jesus geöffnet. In einer dunklen Ecke finde ich sogar eine Beschreibung der Geschichte der Kirche. Mein nächster Besuch gilt dem Monasterio San José mit der Iglesia Santa Teresia Carmelitas Descalzas (barfüssige Karmeliterinnen). Daneben in einem Teil des immer noch betriebenen Klosters befindet sich das Museo de Arte Religioso Juan de Tejeda. Juan de Tejeda war der Gründer des Klosters, eine sehr religiöse Familie. Ich nehme an der geführten Tour teil. Unser Guide ist zwar tuntig, aber sehr fachkundig. Wir beginnen mit dem Besuchsraum, der abgedunkelt und die Nonnen zudem durch hintereinanderliegende eiserne und ein hölzerne Gitter gesichert waren. Auf der anderen Seite hat es eine drehbare Durchreiche, so dass die Nonnen beim Verkauf von Waren nie Blickkontakt mit der Gegenseite hatten. Vom Innenhof her kann man die Kuppeln der Kathedrale sehen. Ein altes Uhrwerk steht hier. In der ehemaligen Kammer des Gründers hat es ein Fenster zur danebenliegenden Kapelle, da er hier seine letzten Tage auf dem Sterbebett verbrachte und so noch den Gottesdiensten beiwohnen konnte. Ich laufe etwas durch die Stadt; das Wetter hat aufgemacht und es scheint die Sonne. So komme ich zur Plaza de la Imaculada. In einem kleinen Restaurant in einem grossen Hochhaus esse ich eine günstige Mahlzeit. Danach laufe ich zum Museo Arq. Francisco Tamburini, das sich in einer ehemaligen Bankhalle befindet und die Ergebnisse des Wettbewerbes „VIII Premio de Pintura" zeigt. Ich bin enttäuscht, dass die meiner Meinung schlechtesten Bilder prämiert wurden. Mir gefielen andere, nämlich von Diego Perrotta, Alquimia salvaje; von Horacio Sanchez Fantino, Mapa de latas – Rosario; von Fabricio Cascio, Le tormenté; von Alberto Gonzalez Vivo, Curvas opticas en turquesa y blanco; von Miguel Canatakis, Composicion y color. Am besten gefiel mir das unglaublich witzige Bild von Natalia Homes, #Tuttifrutti. Mein nächster Besuch galt dem futuristischen Centro Civico del Bicentenario, also dem Gebäude der Stadtverwaltung. Das Gelände durfte ich allerdings nicht betreten. In einem Verkehrskreisel steht ein gut gemachtes Denkmal an die Verkehrstoten. Neben der Stadtverwaltung befindet sich der verlassen wirkende Bahnhof, auf dem ein paar ausgeschlachtete Diesellokomotiven stehen. Ich laufe nordwestlich und gelange zur Plaza Colon, die etwas verlottert wirkt. Dem Kanal entlang laufe ich zur Plaza de Italia, auf der eine SPQR-Säule steht und zur danebenliegenden Plaza de la Intendencia mit ihrem verlotterten Glasgebäude in der Mitte. In einer Ecke steht das obligate Monumento Heroes de Malvinas, das an die Gefallenen des Falklandkrieges erinnert. Nun ist es fast fünf Uhr, ich kehre zur Universität UNC (Universidad Nacional de Córdoba), das ehemalige jesuitische Kollegium (Manzana Jesuitica), zurück und warte auf die Führung. In der Mitte des Kreuzgangs steht eine überlebensgrosse Statue des Gründers, Fray Fernando Trejo y Sanabria. Wir besichtigen die Jesuitenkirche, die ich bereits am Morgen gesehen habe, danach die Bibliothek. Einige der historischen Bücher wurden unterdessen eingescannt (einsehbar auf www.unc.edu.ar). Ich laufe noch einmal zum historischen Museum, das sich im ehemaligen Stadtpalais Casa del Marqués de Sobremonte befindet, um eine Foto mit dem Licht im Rücken zu machen. Dann kehre ich ins Hostel zurück.

Moto_1186 Plaza Italia, Cordoba

Rosario

01.12.15 Cordoba-Rosario Das Frühstück ist bereits kurz nach sieben Uhr bereit, so dass ich mir Zeit nehmen kann. Um acht Uhr gehe ich aus dem Haus und nehme ein Taxi zum Busbahnhof. Dort muss ich nicht lange warten, bis der Bus nach Rosario eintrifft. Im Bus treffe ich Melisa, die lange in Frankreich gelebt hat und sich sehr freut, endlich wieder einmal französisch sprechen zu können. Wir plaudern bis sie an ihrem Ziel, Villa Maria, angekommen ist. Mein nächster Reisekumpane ist ein Chilene, eigentlich von Beruf Sozialarbeiter, der in Rosario als Strassenclown arbeitet. Er muss mit extrem wenig Geld durchkommen. In Bellville (nicht das bei Capetown) halten wir beim Parador San Cayetano, wo wir eine Viertelstunde Zeit haben, etwas zum Essen zu kaufen. Auf der Autobahn überholen wir ein paar Motorräder – alles Honda CG 125. Bei der Zahlstelle dürfen sie einfach durchfahren – für sie ist die Autobahn (die den Namen nicht eigentlich verdient, Schlaglochpiste wäre angemessener) gratis. Pünktlich um halb vier kommen wir in Rosario an. Ich kaufe ein Billett nach Santa Fé, um nicht noch einmal zurückkommen zu müssen, und frage mich nach dem Bus in die Stadt durch. Es ist das gleiche System wie in Cordoba. Ich muss eine recht teure Grundkarte kaufen und etwas Geld draufladen. Mit dem ziemlich überfüllten Bus komme ich bis fast vors Hostel, die anderen Fahrgäste sagen mir sogar rechtzeitig, wann ich aussteigen muss, was mit den beiden Rucksäcken im überfüllten Bus gar nicht so einfach ist. Im Foster

Hostel checke ich ein und warte auf Léa, die ihren Pass abholen will. Doch ich muss nicht lange warten. Sie hat mir – welche nette Aufmerksamkeit – eine Packung Guetsli mitgebracht, die ich leider nicht essen kann, weshalb ich sie den anderen Hostelgästen anbiete. Nun muss ich zum Supermarkt, um mein Nachtessen einzukaufen. Danach laufe ich bis zur Plaza Sarmiento. Die Stadt ist nicht so historisch und schön wie Cordoba, die Strassen eng, die Trottoirs kaputt und mit Hundekot bedeckt. Ich kehre ins Hostel zurück und koche mit etwelchen Schwierigkeiten in der schlecht ausgestatteten Küche mein Nachtessen. Ich weiss nicht, ob ich mir das morgen nochmals antun will.

Moto_1264 Parque Nacional a la Bandera, Rosario

Moto_1288 Parque de la Independencia, Rosario

02.12.15 Rosario Es wird doch fast neun Uhr, bis ich mit dem Frühstück fertig bin, denn es kommt spät. Ich laufe zur Kathedrale, deren Umgebungsmäuerchen voller Votiftafeln ist. Dahinter befindet sich der riesige Parque Nacional a la Bandera (Nationalpark für die Flagge), ein prunkvolles Nationalmonument. Eine ewige Flamme brennt. Vor der Kathedrale befindet sich die lauschige Plaza 25 de Mayo, mit dem üblichen Heldendenkmal. Die nicht sehr alte Catedral ist innendrin einmal mehr mit einem Tonnengewölbe versehen, diesmal wohl aus Gips. Eigenartig ist die Krypta. Hinter einem Gitter befindet sich die kleine Virgen del Rosario, doch im eh schon engen Zuschauerraum hat es auch noch eine recht grosse, eingebaute Orgel. Ich laufe die Fussgängerzone der Calle Cordoba westwärts. Bei den Banken hat es jeweils hunderte Meter von Schlangen. Eine südliche Extension der Fussgängerzone im Casco Antiguo ist die Calle San Martin, die ich bis zur Plaza Sarmiento hinunterlaufe. Ich kehre zurück zur Calle Cordoba, die ich bis zum Bv. Nicasio Oroño hinunterlaufe. Dann biege ich links ab und laufe das breite Boulevard, das in der Allee zwischen den Fahrbahnen ein Trottoir hat, bis zum Parque de la Independencia hinunter, wo ich zuallererst und zu meiner Verwunderung einer Beethoven Statue ins Gesicht blicke. Der Park hat einen gepflegten Teil mit Teichen und Pedalos, die man mieten kann, sowie daran angrenzend weniger gepflegte Teile mit Sportanlagen. Ich besuche das im Park gelegene Museo Historico Provincial Julio Marc, das von Indianertöpfereien über Arte Colonial mit vielen Sakralobjekten zwei silberne Altäre als Kombinationen von alten Silberschmiedearbeiten mit neuen Altarmöbeln zeigt. Als ich den Beschrieb des einen lesen will, geht der Alarm los, weil er unglücklicherweise genau vor der Tafel montiert ist, so dass ich ihn ausgelöst habe. Doch niemand kommt auch nur nachschauen. Ein Bild zeigt „Las Postrimerias“, das heisst die möglichen Varianten nach dem Tode, wie Himmel und Fegefeuer. Ganz argentinisch ist, dass es eine grosse Kollektion silberner Maté Becher hat. Eine weitere Sammlung ist dem General Belgrano gewidmet. Ich verlasse das Museum wieder und finde eine Erinnerungstafel an Che Guevara, der sich hier im Park zum letzten Mal mit seinen Freunden getroffen hat, bevor er auf seine grosse Südamerikareise ging. In einem kleinen Studentenkaffee kaufe ich mir eine „Mila“, ein Sandwich mit paniertem Schnitzel, riesengross und sicher ein halbes Kilo schwer. Das rund zwei Kilometer entfernt am anderen Ende des Boulevards Oroño gelegene Museo de Arte Contemporanea erreiche ich zwar kurz vor zwei, doch um zwei Uhr kommt die Kassiererin, nur um zu vermelden, dass das Museum heute aus irgendwelchen Gründen nicht öffnen werde. Ich laufe am Paraná-Fluss entlang die Ave. Wheelwright hinunter. An einer Backsteinmauer hat es eine Sprayerei „Papa Noel no existe, el niño dios tampoco“ (Den Weihnachtsmann gibt es nicht, das Christkind auch nicht). So komme ich zum Parque de España, wo ich rechts abbiege zum Casco Antiguo. Ein Denkmal erinnert an Che Guevara, den wohl bekanntesten Sohn der Stadt. Ich laufe zu Che Guevaras Geburtshaus, ein sehr bürgerlicher Wohnblock in der Entre-Rios-Strasse. Danach erkunde ich den Casco Antiguo weiter. Ich komme zur ehemaligen Ufficio de la Aduana. Davor steht die Fuente de las Utopias. An einer Mauer hat einer mit einer Schablone hingesprayt: Artista busca pared (Künstler sucht Wand). Noch einmal komme ich zum Parque Nacional a la Bandera. Jetzt steht die Sonne genau in der entgegengesetzten Richtung als am Morgen. Ich besuche die Cripta del Belgrano mit einer Büste des Generals, danach nehme ich den Lift nach oben und betrachte die Stadt vom Turm herab. Noch einmal laufe ich die Calle Cordoba hinunter, komme am Jugendstil-Gebäude des Jockey Clubs vorbei und durch eine enge Baustelle, wo sich die Leute durchkämpfen müssen. Da ich das Haus „La Bola de Nieve” frage ich bei der Touristeninformation nach, wo man mir ein Flugblatt gibt, auf der das Gebäude eingezeichnet ist. So finde ich es problemlos, ein weiteres Jugendstilgebäude, damals das

höchste von Rosario, heute ist selbst das danebenliegende Haus grösser. Über die Plaza 25 de Mayo gelange ich zum Museo Municipal de Arte Decorativo Firma y Odilo Estevez. Der Eintritt ist frei. Es handelt sich um die ehemalige Residenz eines sehr reichen Maté-Tee-Händlers, nicht nur mit den besten und teuersten Möbeln ausgestattet, sondern auch mit unzähligen höchst wertvollen Kunstgegenständen. Schliesslich muss ich noch zum Coiffeur, mit dem ich mich nett unterhalte. Die Preise sind allerdings fast dieselben wie in der Schweiz. Am Abend trinke ich Unmengen von Maté-Tee. Den ganzen Tag musste ich heftig niesen. Ich fühle eine Grippe aufkommen.

Moto_1332 Museo de Arte Contemporanea, Rosario

Moto_1342 Denkmal für Che Guevara, Rosario

03.12.15 Rosario Es ist drückend heiss, der Himmel ist bedeckt. Ich fühle mich immer noch krank. Laufe zum Parque Urquiza, wo das Planetarium steht, danach entlang des Rio Parana zum Embarcadero La Fluvial (Schiffsanlegestelle). Den ziemlich öde wirkenden Parque España sehe ich diesmal von unten, wo die zwei Säulen wesentlich grösser wirken. Ich laufe zur Bolsa de Comercio, wo sich aber herausstellt, dass das eigentliche Börsenmuseum nicht öffentlich zugänglich ist, nur eine Kunstausstellung von Ana Valdez, Otra Mirada/Liliana Jones, Naturaleza Intervenida/Diana Randazzo, alles nicht sehr relevante Werke. Mein nächster Besuch gilt dem Museo de la Memoria. Das Museum ist den Verschwundenen gewidmet. Es zeigt auf, dass unter der Militärdiktatur immer ganze Familien verschwunden sind, das heisst, Mann/Frau/Kinder. Die Kinder wurden meist an regierungstreue Familien gegeben, während die Eltern, ausnahmsweise auch die Kinder, umgebracht wurden. Nun ist es fast zwei Uhr, ich laufe zum Museo de la Arte Contemperaneo Macro, das am Rio Parana liegt. Ein Hochseeschiff fährt vorbei, gerade als ich dort ankomme. Die Ausstellung ist auf sechs Stockwerke verteilt, wobei einzelne Künstler oder Gruppen zwei Stockwerke beanspruchen. Es beginnt mit „Entre Pliegos y Fragmentos", Mariela Leal, Claudia Casari, Ricardo Maruja, die eigenartige Plüschtiere bastelten, filmten und fotografierten. Dazu gehört auch eine grausliche Serie von Makroaufnahmen von menschlichen Körperteilen. Eine weitere Ausstellung ist „Emprendimiento" von Maximiliano Peralta. Aus Baumstämmen hat er mit der Motorsäge Bretter herausgeschnitten, die er nun einfach so ausstellt. Sehr originell ist „Pajaro Afrodisiaco" von Washington Cucurto. Mit viel Fantasie und grobem Pinselstrich, aber auch Zeichnungen und Texten wurden Geschichten gebastelt. „Rio" von Alejandra Fenochio zeigt konventionelle Bilder der Stadt und vom Fischmarkt. Die Fotoausstellung „Fan" von Nora Lezano zeigt Bilder, die diese sehr gute Fotografin von diversen Popstars gemacht hat. Ich laufe nun zum Museo de Bellas Artes Castagnino am anderen Ende des Boulevards Nicasio Oroño, rund zwei Kilometer entfernt. Im unteren Stock wird die Sammlung Enrique Astengo gezeigt. Astengo war enorm reich und hat eine damals sehr modische Gemäldesammlung französischerund italienischer Künstler angelegt. Darunter hat es einen ausgezeichneten Pissarro, genannt „El celebre Pissarro de Enrique Astengo", einen monumentalen Salvatore Rosa, einen erstklassigen Gobelin aus der Fabrica Real de Tapices, antikes Porzellan aus Sachsen, einen chinesischen Paravent aus dem 18. Jahrhundert. Weitere Künstler sind Joaquin Sorolla y Bastida, Marteen Van Heemskerck mit einem atemberaubenden Selbstporträt aus dem 16. Jahrhundert, Francisco de Goya y Lucientes und Luca Giordano mit St. Lukas. Im Foyer des Museums hängt ein monumentales Bild von Alfredo Guido, Coro de labradores (1927). Im oberen Stock gibt es eine Ausstellung „Guillermo Tottis a 50 años de la fundacion de la vanguardia (1965-2015)". Die Bilder sind sehr wild. Es scheint, dass Tottis sich schliesslich in den siebziger Jahren zum Boutiqenbesitzer gewandelt hat. Nach wie vor fühle ich mich vergrippt.

Moto_1370 Blick vom Monumento de la Bandera Nacional, Rosario

Moto_1386 Museo de Arte Decorativo Firma y Odilo Estevez

Santa Fé

04.12.15 Rosario-Santa Fé Um acht Uhr morgens muss ich mich zum städtischen Bus zum Busterminal durchfragen – die Auskunft des Hostels war völlig falsch gewesen. Mit einem 122er erreiche das Terminal viel schneller als auf dem Hinweg und muss noch eineinhalb Stunden warten bis zur Abfahrt. Es ist dann alles andere als klar, welcher Bus nach Santa Fé fährt; nichts ist angeschrieben und drei Busse stehen auf den bezeichneten Perrons. So muss ich mich noch einmal durchfragen, den anderen geht es genauso. Endlich fahren wir los. Die Fahrt ist eintönig. Das Land ist grün und mit Büschen und Bäumen bewachsen, die Autobahn miserabel und voller Schlaglöcher. In Santa Fé stelle ich fest, dass das von mir gebucht Hotel Apolo direkt gegenüber dem Ausgang des Busterminals ist. Ich bringe mein Gepäck dorthin, esse rasch etwas und gehe gleich nochmals zurück zum Terminal, um das Ticket nach Concordia zu kaufen. Nach langem Anstehen und Herumfragen bleibt mir nichts andere übrig, als das Ticket für den 04:00 Uhr Bus zu kaufen. Alle anderen Varianten passen noch weniger. Es ist drückend heiss, 28 Grad im Schatten. Ich laufe in die Stadt. Dabei komme ich an einer grossen Voliere vorbei, die innen und aussen mit Tauben besetzt ist. In der schönen Fussgängerstrasse San Martin steht das Schmuckstück der Stadt, das Teatro Municipal 1ero de Mayo. An der Plaza 25 de Mayo, dem Hauptplatz der Stadt, steht der Regierungspalast Casa de Gobierno, linkerhand flankiert von der Jesuitenkirche Iglesia Nuestra Senora de los Milagros und dem Jesuitengymnasium Colegio Imaculada Concepcion. Ich laufe weiter zum Parque del Sur General Belgrano, der bei einer Büste des Generals beginnt. Das Anfiteatro scheint gerade in Gebrauch zu sein, weshalb es abgesperrt ist. Ein grosses öffentliches Schwimmbad wird rege benutzt. Ich laufe zurück zur Plaza 25 de Mayo, wo ich etwas warte, bis die Museen öffnen, und dann vorab das Museo y Convento San Francisco besuche. Das – mit einem ersten Preis ausgezeichnete – Museum wirkt wie der Estrich des Klosters; die Exponate sind ohne sichtbares System in den Vitrinen angeordnet. Am hinteren Ende der Ausstellung hat es ein Diorama „Pueblo y Gobierno de Santa Fe, al illustre Pintor Don Antonio Alice“. Aussen am Gebäude ist mit farbig glasierten Kacheln ein Gedenkweg für Fr. Mamerto Esquiu, offenbar ein halber Heiliger, eingerichtet worden. In der Kirche fällt die Seitenkapelle auf, sowie eine mit unzähligen Votivplaketten umgebene Statue von San Benito de Palermo "El Moro". Nun laufe ich an der Casa de los Diez de Andina (18. Jhdt) vorbei zum Jesuitenkollegium, wo man mir sagt, dass ich um sechs Uhr zur Führung wiederkommen solle. Ich bummle durch die Stadt; neben der Kathedrale hat es einen Eingang zur „Capilla de Adoracion Eucaristica Perpetual Todos los Santos“. Darin hat es eine leere Monstranz, die offensichtlich von den Anwesenden angebetet wird. Ich laufe die Calle San Martin bis zur Calle Salta hinauf, danach wieder herunter Richtung Plaza 25 de Mayo. Dabei komme ich am – nur auf Verabredung zu besichtigenden Jüdischen Museum „Hinenu“ vorbei, das offenbar im jüdischen Gemeindezentrum ist. Genau um sechs Uhr komme ich in die Manzana Jesuitica zurück, wo die Führung beginnt. Unsere Führerin hatte offenbar vor einiger Zeit einen Schlaganfall, auf jeden Fall ist eine Seite des Gesichts gelähmt, so dass ich sie beim Sprechen fast nicht verstehe. Wir absolvieren die Sonderausstellung „El Paso del Papa Francisco”, den Jorge Bergoglio oder Papst Franziskus, wie er sich heute nennt, hat hier studiert. Wir beginnen mit der Iglesia Nuestra Senora de los Milagros. Eine grosse, liebevoll aufgebaute Weihnachtskrippe steht hier. Im Altar ist das Bild der lieben Frau der Wunder integriert. Im Seitenschiff sind viele Votivtafeln neben der Gedenktafel für Bruder José Marcos Figueroa montiert. Wir durchqueren die Anlage zum Patio del Sagrado Corazon, das – darauf sind sie stolz – von auf der Dachrinne auf Auslegern montierten Rasensprengern mit Wasser berieselt wird. Im ehemaligen Zimmer (eigentlich: Schlafsaal) von Jorge Bergoglio ist heute ein Klassenzimmer untergebracht. Auf dem Dach hat es ein skurilles Observatorium, das innen mit ägyptischen Malereien verziert ist. Ein Himmelsglobus von 1876 krümelt vor sich hin. Ein weiterer Stopp ist bei der Abteilung für wissenschaftliche Instrumente, wo auch noch eine rund 120 jährige Telefonzelle steht. Wir sind leider nicht wegen der recht interessanten Apparate hier, sondern wegen einer Replika des Zimmers von José Bergoglio sowie einem Video über ihn, das allerdings kaum Informationen liefert. Schliesslich muss ich noch einen Fragebogen ausfüllen – um der Führerin, die ja nichts für ihre

Behinderung kann, nicht noch unnötig an den Karren zu fahren, fülle ich alle Rubriken mit „gut“ aus, obwohl ich wenig neues gelernt habe. Ich laufe nun die Calle San Martin hinauf, biege zur Plaza del Soldado Argentino ab. Dort finde ich einen spanischen „Dia“ Supermarkt. Doch innen werde ich enttäuscht, er ist eher teurer als die anderen. Schliesslich ist es völlig dunkel, als ich an der Basilica Nuestra Senora del Carmen vorbeikomme, vor der ein Christbaum steht. Im Mac Donald's esse ich einen Big Mac zum Abendessen.

Moto 1457 Teatro Municipal 1ero de Mayo, Santa Fe

Moto_1459 Casa de Gobierno, Santa Fe

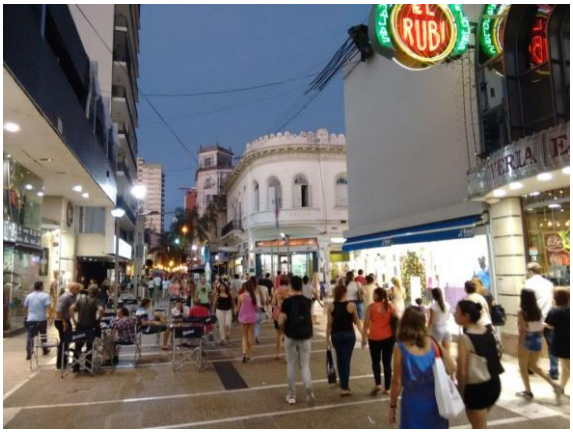
05.12.15 Santa Fe Ich stehe spät auf. Weil es nichts Schlaues zum Frühstück gibt, esse ich meine eigenen Haferflocken, die ich gestern vorsorglich gekauft habe. Dann laufe ich zum Museo Ferroviario, wo sie sich über einen (wohl seltenen) Besucher herzlich freuen. Schon drinnen plaudere ich lange mit den Leuten und erfahre, dass es sich um das ehemalige Verwaltungsgebäude der unterdessen stillgelegten Staatsbahn handelt, das vom Staat nicht mehr gewartet wird und deshalb Löcher im Dach hat, durch die der Regen bis in die Ausstellungsräume im Parterre rinnt. Die grosse Modelleisenbahn wurde bereits stark beschädigt. Es hat viele lustige Exponate, so beispielsweise eine Art Signalanlage, wo man gedrechselte Stäbchen hineinlegen muss, um eine Anzeige, woher der Zug kommt, zu erhalten. Die Triebwagen waren von Ganz Budapest hergestellt, später von Mavag, Budapest. Ein Typenschild zeigt, dass auch Lokomotiven der SLM Winterthur im Einsatz waren. Vor dem Museum diskutiere ich noch lange mit den ehemaligen Bähnlern, von denen einer Vorfahren aus Kroatien hat. Ich laufe nun Richtung andere Flussseite, über die Brücke und besuche die Reserva Ecologica. Diese ist nicht sehr gross und leidet stark unter dem fehlenden Unterhalt. Ich sehe viele Vögel, aber auch ein Aguti. Dem Flussufer entlang laufe ich zurück zur Puente Colgante, die ich zum Denkmal des Generals Estanislao Lopez überquere. Gegenüber in einem Restaurant esse ich einen riesigen, aber scheusslich schmeckenden Hamburger. Ein Schild besagt: "Llegan Coches 0km Rosario-Buenos Aires", doch das Schild ist alt und die Einheimischen sagen mir, dass sie nicht daran glauben, dass die Bahn reaktiviert werde. Wie alle anderen Bewohner der Stadt mache ich nun während der heissesten Stunden Siesta. Danach laufe ich zur Brauerei Santa Fe, doch wird mir gesagt, die Führung finde nun um sechs anstatt um fünf Uhr statt. So laufe ich etwas durch die Stadt und komme kurz vor sechs Uhr wieder. Die vom ostpreussischen Otto Schneider gegründete Brauerei gehört unterdessen zur chilenischen CCU Gruppe, die mit der amerikanischen Budweiser liiert ist. Interessant ist, dass vieles nicht gezeigt wird. So haben wir keinen Zugang zum Maischprozess (in Pilsen war dies im eingeschränkten Umfang möglich) und dürfen im Inneren nicht fotografieren. Die Abfüllhalle wird von Mehrweggebinden dominiert, die mit modernsten Maschinen gewaschen und abgefüllt werden. Trotzdem hat sich ein kleiner Frosch in die für ihn perfekt feuchte Umgebung geschmuggelt. Am Schluss werden wir durch das Museum geführt und werden – völlig ungewohnt bei einer Brauereiführung – reich beschenkt: Zwei Büchsen Bier in einer aparten Tasche sowie einen Gutschein für eine Stange, den ich sofort einlöse. Von der Brauhalle wird frisches Bier über einen „Cervezaducto“ direkt in den Ausschank gepumpt. Das Bier schmeckt aber für den europäischen Gaumen wenig würzig. Ich laufe zum Hafen, wo ich im Supermarkt eine riesige Packung Aufschnitt und Käse kaufe und auf einem Bänkli verzehre. Danach laufe ich durch das supermoderne Shoppingcenter. Wer sich wohl alle diese ultra-teuren Waren wohl leisten kann?

Moto_1462 Nuestra Senora de los Milagros

Moto_1465 Colegio Imaculada Concepcion

Moto_1552 Das Zimmer von Papst Franziskus

06.12.15 Santa Fe Ich laufe in den Hafen, um mich über die Abfahrten des Katamarans zu erkundigen. Heute gibt es aber keine Fahrten zu den Inseln – ausgerechnet am Sonntag nicht! So laufe ich die Calle San Martin hinunter, wo es viele schöne Häuser der Reichen und Mächtigen hat, die meisten aus dem frühen 20. Jahrhundert im Kolonialstil, beispielsweise das ehemalige Haus der Familie Cullen Crespo, das ehemalige Kino Luxor (1939), die ehemaligen Häuser von Urbano Cullen oder von Dr. Martin Rodriguez Galisteo (1905), Dr. M. Raul Pujato (1927). Ich laufe zum Museo Etnografico, vor dem ein Brunnen steht und erkundige mich nach den Oeffnungszeiten. Erst von hier aus sieht man, dass die Manzana Jesuitica gar nie fertig gebaut wurde, das gestern besichtigte Gebäude wurde nur zur Hälfte gebaut und die Bauarbeiten ganz offensichtlich mittendrin eingestellt. Ich laufe zur Iglesia Catedral de Todos los Santos, die jetzt offen ist, danach zum innen prächtig ausgeschmückten Convento de Santo Domingo, in dem gerade ein Gottesdienst stattfindet. Vorbei an der eindrücklichen Legislatura Provincial de Santa Fe laufe ich zur ehemaligen Estacion Mitre (alle Eisenbahnverbindungen wurden eingestellt), wo gerade ein Markt stattfindet. Als ich einen einzigen Apfel kaufen will, kriege ich ihn um 2 Pesos – ein Freundschaftspreis. Vorbei am Liceo Militar Manuel Belgrano laufe ich zum modernen Rathaus, komme noch einmal am immer noch verlassen wirkenden Jüdischen Zentrum Hinenu vorbei und gelange schliesslich zur Plaza del Soldado Argentino. Eine Sonnenuhr mit Bildern rundum erinnert an H.I.J.O.S, die Organisation der Mütter von der Plaza Mayo in Buenos Aires, die für ihre verschwundenen Söhne und Töchter kämpfen. Bis heute wurde wenig Licht in diese Sache gebracht. Ein obligates Kriegsdenkmal für die Gefallenen der Malvinas-Kampagne steht hier ebenfalls. Eine sehr schön erhaltene Kirche steht im Colegio Nuestra Senora del Huerto Incorporado, bleibt aber abgesperrt. Ueber die Fussgängerbrücke über Schnellstrasse 27 de Febrero erreiche ich den Supermarkt, wo ich mir etwas zum Essen kaufe und nochmals auf dem Dique 1 verzehre. Danach kehre ich ins Hotel zurück und mache einen Mittagsschlaf. Danach laufe ich zum Parque Garay, der schöne Teiche hat, in denen die Besucher mit Pedalos herumfahren können. Noch einmal gelange ich zur Plaza San Martin, wo ich erst das Reiterdenkmal von General San Martin, danach die Ruinen der Catedral Nueva besichtige. Nun ist es 17:30 und die Museen sollten geöffnet haben. Ich besuche das Museo Historico Provincial Estanislao Lopez, das neben Sakralkunst Porträts und Gegenstände von den verschiedenen Generälen und Gouverneuren, so von Domingo Cullen, General Estanislao Lopez, General Pascual Echagüe und General de Urquiza zeigt. In einem Raum werden alte Grammophone sowie eine Schweizer Musikbox aus dem 19. Jahrhundert gezeigt. Gleich dahinter liegt das Museo Etnografico Juan de Garay, das eigentlich ebenfalls ein historisches Museum ist, mit dem Schwerpunkt auf der Zeit bis und mit Ende des Virreynato. Interessant sind die Gauchoschuhe „Botas de Potro", aus dem Fell eines Pferde- oder Kuhknies gemacht und die aus Kuhknochen gemachten Stühle. Von den Ureinwohnern hat es antropomorphe Figuren, Steinäxte, Bolas (Wurfkugeln) sowie Teile von Gefässen. Aus der Kolonialzeit hat es Dachziegel und ein Modell von Santa Fe im 19. Jahrhundert. Ich laufe zum Museo Provincial de Bellas Artes Rosa Galisteo de Rodriguez. Im Eingangsbereich steht eine Marmorstatue „La Diosa de la Montaña" von Leonardo Bistolfi. Es hat gerade der ‚10° Salon de Pintura "Salvador Massa" de la Region Centro' stattgefunden. Einmal mehr wurden die langweiligsten Bilder prämiert. Der erste Preis ging an Emiliano Bonfanti, Sin Titulo, während bessere Bilder unprämiert blieben. Ein Saal ist Nydia Andino und seinen witzigen Figuren gewidmet, ein anderer Luis Dona, der mit seinen „Musitropodos" an Hieronymus Bosch erinnert. Noch einmal gibt es ein Nachtessen von MacDonalds, weil alle anderen zu haben.



Moto_1568 Calle San Martin, Santa Fe

Moto_1663 Puerto de Santa Fe

Moto_1645 Cerveceria de Santa Fé

Moto_1676 Ex Casa Urbano Cullen

Moto_1690 Panorama der Legislatura Provincial, Santa Fe

Concordia

07.12.15 Santa Fe-Concordia Um drei Uhr stehe ich auf und frühstücke. Ich laufe über die Strasse zur Terminal des Omnibuses, doch um vier Uhr kommt mein Bus nicht und ist auch nicht auf der Anzeigetafel der erwarteten Einfahrten notiert, so dass ich langsam nervös werde. Doch bald werde ich erlöst: Mit etwas Verspätung trudelt er doch noch ein. Die Fahrt nach Concordia, auf dem vordersten Sitz wäre eigentlich wunderschön im Morgenrot, doch ich schlafe immer wieder ein, so dass ich nur die Hälfte mitbekomme. In Concordia holt mich Carlos, den ich seit 30 Jahren nicht mehr gesehen habe, am Terminal ab. Er hat – als Überraschung für mich – im besten Hotel der Stadt ein Zimmer für mich gebucht. Ich werde sogar noch zum Frühstück eingeladen. Danach fährt er mich mit seinem Auto durch die Stadt und zeigt mir die Costanera. Der Rio Uruguay ist besonders hoch, so dass alle Uferanlagen metertief unter Wasser stehen. Wir fahren zu seinem Haus, etwas ausserhalb der Stadt, wo er mir die von ihm selbst entwickelten Geländeauffüllungen rund um sein Haus zeigt, mit Brettern, Eisenblech und Gartenabfällen, die er langsam verrotten lässt. Carlos ist seit vier Jahren Witwer und noch nicht richtig darüber hinweggekommen. Vor der Siesta bringt er mich zurück in die Stadt. Ich bin natürlich zu aufgeregt, um jetzt Siesta zu halten. So laufe ich zur Tourist Information, lasse mir die Sehenswürdigkeiten erklären. Danach kaufe ich auf dem Markt auf dem Hauptplatz 25 de Mayo etwas Geschenke für meine Nachbarn ein. Ich laufe durch die Fussgängerzone (Entre Rios/San Martin) und hinunter bis zur Costanera, wo ich an der Plazoleta Artiga umdrehe und zum Parque Mitre laufe. Dahinter liegt ein ehemaliger Bahnhof, auf dem eine Tafel stolz verkündet, die Regierung werde demnächst brandneue Züge einsetzen. Nur ist die Tafel schon halb verrottet und Züge werden hier in absehbarer Zukunft keine mehr fahren. Um 17:30 holt mich Carlos wieder ab. Wir fahren zu seinem Haus. Carlos schenkt mir einen Maté-Becher, den ich allerdings vor dem Gebrauch zwei bis drei Tage lang mit kaltem Maté-Tee einweichen muss. Er zeigt mir genau, wie Maté zubereitet werden muss: Erst Deckel auf den Becher, Teekraut gut durchschütteln, dann schräg schütteln, etwas kaltes Wasser einziehen lassen, dann heisses (90°) Wasser einseitig auf der Abschrägung einschütten. Danach macht Carlos eine Parilla (Grillfest). Wir essen Fleisch bis zum Abwinken. Am besten haben mir die Salsicchia gefallen, die in etwa wie Luganighe schmecken.

Moto_1803 Carlos und der Autor im Hotel Salto Grande, Concordia

Moto_1819 Concordia

08.12.15 Concordia Ich mache Fotos von der Iglesia Catedral und laufe kurz zum Museo Judio, das heute aber nicht geöffnet hat. Dann kehre ich ins Hotel zurück und kopiere die Fotoserien auf das Handy. Noch bevor ich nach unten gehe, läutet das Telefon und es wird mir gemeldet, dass Carlos auf mich warte. Wir fahren noch einmal zur Costanera, danach zum Parque San Carlos, wo wir, obwohl ich offensichtlich kein lokaler bin, zum Lokaltarif hineindürfen. Der ehemalige Palast mit 27 Zimmern wurde 1888 vom französischen Bankierssohn Adrien Edouard Demachy (1867-1927) erbaut. Toiletten oder Badezimmer gab es keine; die Küche war in einem weit vom Hauptgebäude entfernten Gebäude untergebracht. Beleuchtet wurde mit Azetylen, das mittels Karbid und Wasser im Erdgeschoss hergestellt wurde. Nach einer Bruchlandung mit seinem Flugzeug wohnte Antoine de Saint-Exupéry in diesem Palast und es wird behauptet, dass ihm die Idee vom kleinen Prinzen hier gekommen sei, als er von den beiden Töchtern des Palastherrn nach der Notlandung empfangen wurde. Carlos bekommt von der ganzen Führung nichts mit, weil der Guide sehr undeutlich und viel zu schnell spricht; ich auch nur die Hälfte. Danach fahren wir zu Carlos‘ Haus, wo wir von den reichlichen Resten der gestrigen Parillada essen. Für die Siesta werde ich zurück ins Hotel gebracht. Nach der Siesta fahren wir in den Norden der Stadt, vorbei an den Thermalbädern und über den Damm eines grossen Wasserkraftwerkes zur uruguayischen Seite. Die Zollformalitäten sind erstaunlich problemlos. Wir kommen nach Salto, das genau wie auf der argentinischen Seite Badestrände und einen Hafen aufweist. Alles ist genau gleich überschwemmt, da der Wasserstand des Rio Urugay sehr hoch ist. Wir fahren zu einer befreundeten Gärtnerei, wo die Inhaberin Carlos einen Zweig eines Orangenstrauches gibt, den er noch nicht hat und als Steckling setzen will. Dann fahren wir zum Thermalbad Dayman, wo wir ohne Eintritt zahlen zu müssen (keiner von uns hat uruguayische Pesos) uns in den Schatten setzen und plaudern. Danach halten wir bei einem Biergarten, wo wir ein urugayisches „Pilsen“ trinken, eine grosse Flasche, die für uns beide reicht. Wir fahren wieder über den Damm und zurück zur argentinischen Seite, die Zollformalitäten sind einmal mehr eine reine Formalität. In der Pizzeria „Pizza 40“ an der Plaza Urquiza bestellen wir eine riesige Pizza, die nicht nur für uns zwei, sondern noch locker für zwei weitere Personen gereicht hätte. Dummerweise vergesse ich meinen roten Faserpelz im Restaurant und als ich zwei Stunden später zurückeile und nach ihm frage, will ihn niemand gesehen haben. So ist er nun weg.

Moto_1840 Iglesia Catedral, Concordia

Moto_1856 Ruinas del Castillo, Parque San Carlos, Concordia

09.12.15 Concordia Carlos holt mich um 09:30 Uhr ab. Wir fahren zu den Thermalbädern, wo wir uns ins 40° warme Wasser legen. Um 13 Uhr erhält Carlos eine SMS, dass Herr Gorskin vom jüdischen Museum lange auf ihn gewartet habe. Ich versuche ihn anzurufen (Carlos kann wegen seiner Gehörlosigkeit nicht telefonieren), doch das Gespräch kommt nicht zustande. Um drei Uhr fahren wir zurück zu Carlos‘ Haus und nehmen Maté-Tee. Carlos meint, man müsse stark saugen an der Bombilla, bis man es hört. Wir versuchen noch einmal bei Gorskin anzurufen, doch das Gespräch bricht mittendrin mangels Kredit ab. Mein Telefon will nicht

funktionieren. So fahren wir zurück in die Stadt zu Gorskin's Haus, wo uns beschieden wird, dass er uns um 07:30 Uhr treffen wird. Noch einmal kehre ich zur Pizzeria 40 zurück, wo mir der Besitzer die Bilder der Überwachungskamera vorführt. Diese zeigen, dass Gäste meine Jacke mitgenommen haben. Er meint, dass er sie zurückkriegt, doch ich bin skeptisch, dass es sich lohnt, die Jacke von Argentinien in die Schweiz zu schicken. Für ihn ist es eine Prinzipfrage, dass in seinem Restaurant nichts abhanden kommt. Finde ich toll. Um 07:30 sind wir vor dem jüdischen Museum von Entre Rios, das von Nito Gorskin extra für uns geöffnet wird. Das Museum wurde vom Arzt Victor Oppel gestiftet. Die Führung ist enorm interessant. Ich lerne viele Aspekte der jüdischen Emigration aus Osteuropa, die einem in Osteuropa verschwiegen werden. So wurde die Emigration nach Argentinien grösstenteils vom französischen Baron Maurice de Hirsch finanziert. Im letzten Saal gibt es Fotos von Zion Ozeri. Es gibt einen herzlichen Abschied von Herrn Gorskin, danach fahren wir zum Busterminal, wo wir im „El Barcito" gegenüber noch einmal Carlos Lieblingsspeise, Pizza, essen und (zum zweiten Mal ausnahmsweise) sogar ein Bier dazu nehmen. Danach verabschieden wir uns und ich besteige den Bus nach Buenos Aires, wo ich trotz des sehr unangenehmen Sitzes sofort einschlafe.

Buenos Aires

10.12.15 Concordia-Buenos Aires Die Fahrt nach Buenos Aires verschlafe ich, trotz des sehr unangenehmen Sitzes, den man einfach nicht so einstellen kann, dass die Beine nicht irgendwo eingeklemmt werden. Heute ist die Amtseinsetzung von Präsident Macri - Cristina Kirchner hat sich als schlechte Verliererin herausgestellt und kommt nicht zur Amtsübergabe. Verkehrsmässig heisst es, dass alle Strassen verstopft sein werden. Ich nehme ein Taxi zum Dogo Hostel, das sich zu meiner Enttäuschung als weit aussen und fern von jedem öffentlichen Verkehr befindet. Den Rucksack lasse ich dort und will gleich wieder in die Stadt zurück. Doch der Kauf einer Wertkarte für den Bus wird eine grössere Uebung, denn jeder Kiosk verweist mich an einen weiteren, so dass ich erst beim fünften, weit entfernten Kiosk Erfolg habe. Das Guthaben draufladen muss ich dann allerdings an einem anderen Kiosk. Was für ein administrativer Leerlauf. Mit dem Bus 140, der glücklicherweise gleich kommt, will ich in die Stadt fahren, doch nach rund zwei Kilometer bleibt er im Verkehr stecken, so dass ich aussteige und zu Fuss weiterlaufe. Gerade noch rechtzeitig komme ich zur 10:30 Uhr Führung durch die Stadt. Ich laufe bei der spanischsprachigen Gruppe mit. Wir beginnen mit dem Teatro Colon, das wie fast alle anderen Prunkgebäude im eklektischen Stil gehalten ist, wobei dies hier auch wirklich zutrifft, denn die europäischen Stile wurden teilweise wild gemischt. Gegenüber liegt das grosse Gebäude der Tribunales (Gerichte). Wir laufen weiter zur Grossen Synagoge, doch unser Führer weiss eigentlich gar nichts darüber, nicht einmal ob es eine Ashkenazy oder Sephardi-Synagoge ist. Weiter geht es zum Adolfo Alsina Monument und über die Prachtstrasse (heute eigentlich mehr Verkehrschaosstrasse) Avenida 9 de Mayo. Wir laufen zum Palacio San Martin und zur Plaza San Martin mit dem Reiterdenkmal von General San Martin, der Napoleon nachempfunden wurde. Es wird behauptet, dass man in ihm den südamerikanischen Napoleon gesehen habe, weshalb er so dargestellt werde. Weiter laufen wir zum Palast der Familie Paz und zur Basilica del Santisima Sacramento, die von Mercedes Castellanos y Anchorena gestiftet wurde, allerdings nicht ganz uneigennützig, denn in der Krypta hat man sich eine exklusive Familiengrabanlage geschaffen. Gegenüber hat ihre Gegnerin Corina Kavanagh die ganzen Grundstücke aufgekauft, überbauen und (als damals einzigen Zugang zur Kirche) eine Corina-Kavanagh-Strasse anlegen lassen. Gerade als wir beim Engländerturm über den Platz laufen, kommt die Reiterei der Präsidentengarde angeritten. Wir machen rasch Fotos. Später, als sie in den Parque San Martin hineinreiten, rutschen die Pferde auf den wenig griffigen Betonplatten ab. Ein Pferd erschrickt dermassen, dass es durchgeht und den Reiter abwirft. Beim Weiterlaufen fällt mir auch ein Dogsitter auf, der viele Hunde an einen Baum gebunden hat, damit er auch einmal ausruhen kann. In der Avenida Alvear kommen wir an zahlreichen prunkvollen Palästen vorbei. Hier befindet sich, ebenfalls in einem ehemaligen Palast, die Botschaft des Vatikanischen Nuntius (Nunciatura Apostolica). Auf einem Platz grüsst eine grosse Chanukkiah mit Petrollampen auf den Armen. Wir kommen zum ältesten Baum von Buenos Aires, einem 230-jährigen Gomero (Ficus). Nun besuchen wir das Cementerio de la Recoleta, ein grosser Friedhof mit prunkvollen Gräbern, die wie Häuschen gebaut sind, zum Teil auch mit Glastüren und Treppen nach unten. Ich besuche zwei besonders bekannte Gräber, dasjenige von Evita Duarte de Peron und dasjenige von Comodoro Rivadavia, das völlig verlottert ist. Dann besuche ich das Museo Nacional Ferroviario (Eisenbahnmuseum). Lange plaudere ich mit einem Angestellten. Interessant sind eine Gleichrichter-Röhre, wohl aus den 20er Jahren, ein Rail Car (1902) und viele alte Telefone, teilweise in hervorragendem Zustand. Ich finde mich plötzlich beim Engländerturm, da ich eine falsche Strasse heruntergelaufen bin. So nehme ich die Subte (Metro) zur Avenida de Mayo. Dort steige ich aus und laufe zum Café Tortoni, wo ich für Dubi eine unglaublich teure und ebenso grosse Tasse kaufe. Mit der Subte fahre ich zur Medizinischen Fakultät, wo ich den 140er Bus knapp verpasse. Als endlich wieder einer kommt, nützt alles Winken nicht, er hält nicht an. Nun dauert es rund 50 Minuten, bis wieder ein 140er Bus kommt, den wir mit verzweifeltem Winken – ich laufe ihm absichtlich fast vor die Räder – zum Halten bringen. Beim Einsteigen stolpere ich noch über ein abstehendes Teil des verlotterten Fahrzeuges und falle der Länge nach hin, doch die Tasse ist offenbar gut genug eingepackt und bleibt heil. So komme ich mit einer Stunde Verspätung ins Hostel zurück. Im Supermarkt kaufe ich Brot und Käse fürs Abendessen.

Moto_1940 Amtseinführungsparade, Buenos Aires

Moto_2010 Friedhof Recoleta, Buenos Aires

11.12.15 Buenos Aires (San Telmo) Trotz der gestrigen langen Wartezeit finde ich heute relative rasch einen 140er Bus in die Innenstadt. Der Verkehr ist enorm dicht, der Bus kommt nur langsam vorwärts. Bei der medizinischen Fakultät wechsle ich zur U-Bahn, die mich zur Plaza de Mayo bringt. Am Cabildo vorbei laufe ich auf der Calle Bolivar Richtung San Telmo. Ich schaue bei der ältesten Kirche von Buenos Aires, der Iglesia San Ignacio, hinein. Obwohl es bereits zehn Uhr ist, ist im San Telmo Markt noch überhaupt nichts los, die Marktstände grösstenteils geschlossen. Ich laufe zur Plaza Dorrego, wo die Händler gerade damit beginnen, ihre Waren auszulegen. Die Kirche Iglesia Nuestra Señora de Belen ist allerdings bereits offen. In einem Antiquariat in einem Innenhof finde ich genau die Sachen, die ich gesucht habe. Danach esse ich in einer Pizzeria sehr wenig Geld. Unterdessen hat das Museo de Arte Moderno de Buenos Aires (MAMBA) geöffnet. Die Ausstellung beginnt mit Ana Gallardo, Un lugar para vivir quando seamos viejos. Ihre Beiträge sind intelligent und gesellschaftskritisch, teilweise auch witzig und originell. So hat sie beispielsweise eine Botschaft in den Verputz der Wand gekratzt. Lustig ist ihre Installation „Casa Rodante“ (2007), ein Veloanhänger mit einer ganzen Wohnung drauf; einschüchternd das Bild Sicaria (Assassin, 2012). Im Keller hat es eine weitere Ausstellung von Ana Gallardo. Im oberen Stock gibt es eine Replica der Installation „La Menesunda“ von Marta Minujin (1965). Es handelt sich um einen regelrechten Erlebnisparcours, witzig und nachdenklich zugleich. Beginnend mit einem von farbigen Neonröhren beleuchteten Gang, Fernseher, die einem selbst zeigen, zu einem Schlafzimmer, in dem ein lebendiges Ehepaar im Bett liegt. Weiter geht es zu einem mit rosafarbigem Material ausgestattetem „Massagesalon”, wo ich wirklich eine Massage kriege. Den „Darm“ verpasse ich. Durch eine Drehmühle und einen Gang, der mit Schaumgummi ausgelegt ist, komme ich zum Ventilatorraum, wo man in eine Zelle steigen kann, worauf die installierten Ventilatoren Konfetti durch den Raum blasen. Nach diesem Rundgang absolviere ich noch die Sala Dr. Ignacio Pirovano mit wenig ansprechenden Werken und die Ausstellung La paradoja en el centro (Das Paradox im Zentrum: Rythmen von Materie in der Argentinischen Kunst der 60er Jahre). Das Bild von Juan del Prete, Collage en Rojo (1959) könnte von mir selbst sein, es ist genau dieselbe Technik und Farbwahl wie meine Bilder. Die Bilder von Alberto Greco sind mir aber zu depressive und dunkel. Mein nächster Besuch gilt dem Museo de Arte Contemporanea (MACBA). Das Eintrittsgeld ist ungewöhnlich hoch, da entstehen hohe Erwartungen, die dann auf den vier zur Verfügung stehenden Ebenen überhaupt nicht erfüllt werden. Interessant ist, dass ein Lüftungsgitter, das sich zwischen zwei geometrischen Werken befindet, problemlos als drittes Kunstwerk deklarieren liesse. Man muss zweimal hinsehen, um zu merken, dass es nicht so ist. Sämtlich Werke sind stark geometrisch, so beispielsweise Susie Rosmarin, Red Painting (2010) oder Richard Anuskiewicz, Texas Red (1969). Unterdessen hat der San Telmo Markt geöffnet, so dass ich noch ein wenig durch die Antiquariate schlendere. Danach laufe ich zur Plaza Eva Peron, wo palastartige Gebäude der Strasse entlang stehen, danach weiter zum Denkmal für Juan Domingo Peron. Kurz dahinter steht eine Fiberglasfigur, die problemlos als einer von Sevis Buffli durchgehen könnte. Ich laufe zum Dique 2 des Puerto Madero, danach zum Dique 3, wo ich das Dampfsegelschiff “Presidente Sarmiento“ besuche. Die Dreifach-Verbunddampfmaschine und die Kessel sind noch vorhanden. Beim Dique 4 besuche ich auch noch die Corbeta A.R.A. Uruguay, deren Dampfmaschine und Kessel leider entfernt wurden. Die Calle Juan Domingo Peron hinauf – ein Gitarrist spielt gerade recht talentiert „Sultans of Swing“ laufe ich zum Obelisken und dann Richtung medizinische Fakultät. Die Strassen werden mit lebensgrossen Menschenstatuen aus Fiberglas geschmückt, an einer Stelle ist es ein Coiffeur, an anderer Stelle zwei ältere Herren auf einem Sofa. Ich besuche noch die wegen Umbaus ganz mit Plastik ausgekleidete Iglesia del Salvador Compaña de Jesus, bevor ich bei der medizinischen Fakultät einen 106er Bus zurück zum Hostel nehme.

Moto_2190 SS Presidente Sarmiento, Buenos Aires

Rückreise

12.12.15 Buenos Aires Mit dem Bus 140 fahre ich ins Stadtzentrum. Weil heute Samstag ist, kommt er gut vorwärts, so dass ich bei der Medizinischen Fakultät sitzenbleibe und bis zum Obelisk fahre. Ich laufe quer durch die Stadt zum Congreso, der zu dieser Zeit von der Sonne beleuchtet wird, so dass ich ein paar Fotos machen kann. Die Plaza Moreno wird allerdings von Randständigen bewohnt, so dass ich mich rasch wieder davon mache. Ich will das Buch „The Great Dust Bowl“ an Carlos aufgeben, da ich es letzte Nacht fertig gelesen habe und laufe deshalb zur Hauptpost. Doch drinnen wird mir beschieden, dass es keine Hauptpost mehr gebe. Dies hier sei jetzt ein Kulturzentrum. Als ich Richtung Synagoge laufe, gerate ich in eine Demonstration von Gewerkschaftern. Trotz Gegenlicht mache ich ein Foto vom Teatro Colon. In die Synagoge darf ich allerdings nicht hinein. Der Schabbes-Gottesdienst sei bereits beendet und nun finde eine private Funktion statt. Ich mache noch ein Foto von den Tribunales und nehme dann die U-Bahn nach Constitucion. Von dort ist es nicht mehr weit zum Parque Lezama, direkt ausserhalb von San Telmo. Ich besuche das Museo Historico Nacional Argentina. Nach ein paar fast wie Lückenbüsser wirkenden Indio-Gegenständen, werden Heldengemälde von den Bürgerkriegen und den Kriegen gegen die Engländer gezeigt. Ein riesiges Silbergeschmeide wurde von den Frauen von Potosi für General Manuel Belgrano angefertigt. Im Untergeschoss sind Computerspiele zum Thema installiert, allerdings funktionieren nicht mehr alle. Für General San Martin wurde ein regelrechter Schrein angelegt, mit einer langen, dunklen Vorhalle, in der Säbel und Bolas seiner Unterstellten gezeigt werden und einer von einem Soldaten bewachten Halle. Selbst ein Zimmer aus seinem Haus in Frankreich wurde mit Originalmöbeln rekonstruiert. Ich laufe zurück zum Parque Lezama, wo es unterdessen einen Handwerksmarkt gegeben hat und ich noch ein paar meiner letzten Pesos ausgebe. In derselben Pizzeria wie gestern esse ich nochmals für sehr wenig Geld. Schliesslich laufe ich zur Plaza de Mayo, wo gerade Demonstrationen von Peronisten und Linken, die mit dem Wahlergebnis der Präsidentenwahl unzufrieden sind, stattfinden. Die Casa Rosada ist abgesperrt, so dass ich nur mit Mühe über den Gitterzaun ein schräges Foto schiessen kann, obwohl das Licht jetzt richtig stände. Mit der U-Bahn fahre ich zur Plaza Italia, von wo aus ich zum Museo Evita laufe. Das Eintrittsgeld ist hoch, doch das Museum ist modern und gut gegliedert, so dass man in kurzer Zeit eine Idee vom Leben der jung Verstorbenen erhält. Mit dem Bus fahre ich zurück zum Hostel, wo ich gerade die Fotos heruntergeladen habe, als der Chauffeur von Tienda Leon, sogar fünf Minuten zu früh, kommt. Ich werde zum Flughafen gebracht. Die letzten vier Pesos gebe ich der Toilettenfrau. Alle Steckdosen ausser ein paar ganz wenigen sind kaputt. Beim Gate 15 finde ich eine Steckdose, die funktioniert, so dass ich doch noch mein Tagebuch schreiben kann. Der Flug hebt pünktlich um 22:30 Uhr ab. Nach dem Nachtessen nehme ich ein Glas Rotwein, das mich einschlafen lässt.

Moto_2204 Obelisk, Buenos Aires

Moto_2211 Denkmal beim Congreso, Buenos Aires

13.12.15 Buenos Aires-New York Um sieben Uhr argentinische Zeit landen wir durch dichten Nebel in New York. Doch weil der Zoll überfüllt ist, darf ich nicht aussteigen. Ständig werden neue Kategorien von Passagieren aufgerufen, doch ich bleibe zurück und darf erst ganz am Schluss, nach rund einer Stunde Wartezeit, aussteigen. Als ich aus dem Zoll herauskomme wäre 10 Uhr, doch in New York sind die Uhren zwei Stunden zurückgestellt, so dass es erst acht Uhr ist. Glücklicherweise wurde das Gepäck vom Rollband genommen und noch nicht ins Fundbüro gebracht. So kann ich meinen Rucksack durch den Zoll nehmen und am anderen Ende wieder einchecken, diesmal nach Zürich. Ich laufe zum Airtrain und will damit zur Jamaica Station fahren, doch die Halle ist leer, heute fahren keine Airtrains. So muss ich einen Shuttlebus nehmen, der mich zum Federal Circle bringt. Dort muss ich in den Airtrain umsteigen. Immerhin wird heute dafür kein Geld genommen. Mit der Subway E erreiche ich das Stadtzentrum, wo ich Ecke 5th Ave/53th Street aussteige. Direkt gegenüber ist das Rolex House mit einer grossen Schweizerfahne. Im Schaufenster von „Chillin‘ Out“ hat es ein „Eisschloss“ von icecastles.com, mit einer Kühlanlage. Eigentlich will ich zum Metropolitan Museum, doch das Wetter hat aufgeklart und die Sonne scheint. Ein wunderschöner Herbsttag meldet sich, so dass ich Richtung Central Park steuere. Ich beginne beim Zoo. Es scheint heute eine Sportveranstaltung stattzufinden. Viele Läufer und Radfahrer sind auf dem Strässchen rund um den Park unterwegs, manchmal muss man zur Seite springen. Beim Dairy Visitor Center erhalte ich gratis eine Karte. Auf der Westseite laufe ich zur „Tavern on the Green“, um die es im unsäglich dummen Film „Mr. Popper’s Penguins“ ging. Weiter oben komme ich zum „Lake“, den ich über die Bow Bridge überquere. Ich komme zum abgesperrten „The Ramble“ und beim Theater zum „Turtle Pond“, an dessen Rand tatsächlich Wasserschildkröten in der Herbstsonne liegen. Vorbei am grossen Rasen geht es zum Reservoir. Beim naturhistorischen Museum laufe ich aus dem Park hinaus, in eine Nebenstrasse der West Side und finde ein „Subway“ Restaurant, wo ich mir ein grosses Sandwich mit vielen Pfefferschoten bestelle. Zurück im Park laufe ich nicht ganz bis nach oben, denn mein linker Knöchel beginnt wieder empfindlich zu schmerzen. Auf der anderen Seite des Reservoirs laufe ich wieder hinunter. Beim Guggenheim Museum mache ich Fotos und laufe auf der Strasse bis zum Metropolitan Museum, wo ich wieder in den Park hineingehe. Eine Reiterstatue zeigt den polnisch-litauischen König Jagiello. Zahme Eichhörnchen lassen einem ganz nahe an sie herankommen, doch sie erwarten Futter. Ich komme an der Alice in Wonderland Skulptur vorbei und gelange schliesslich wieder zum Zoo. Da mir noch ein ganz wenig Zeit bleibt, laufe ich etwas durchs weihnächtlich geschmückte Stadtzentrum. Eine goldene Reiterstatue zeigt General William Tecumseh Sherman. Ich laufe zur Carnegie Hall und zum Radio City Music Centre. Im Schaufenster von SNY hat es ein komplettes Fernsehstudio. Beim Rockefeller-Center steht ein grosser Christbaum, der etwas zu breit geraten ist. Kurz nach drei Uhr haste ich zurück zur Ecke 5th Ave/53. Strasse und die Rolltreppe hinunter zur Subway. Eigentlich bin ich jetzt viel zu spät dran. Doch glücklicherweise kommt sofort ein Zug. Allerdings fährt er wegen Bauarbeiten zwischen den letzten drei Stationen nur im Schritttempo. Ich pressiere zum Airtrain, den ich gerade noch erwische. Beim Federal Circle werde ich in eine extrem lange Reihe von Passagieren gestellt, die alle auf den Bus „Gruppe 2“ warten. Lange Zeit kommt gar kein Bus. Ich werde langsam nervös. Endlich kommt einer, lässt die Passagiere aussteigen. Ich laufe hin, doch es wird mir gesagt, der würde noch einmal um den Kreisel herumfahren und weiter vorne halten. Blöderweise verliere ich durchs Hinlaufen auch noch meinen Platz in der Kolonne. Der Busfahrer hat allerdings angesichts der vielen Wartenden kalte Füsse bekommen und kommt gar nicht mehr zurück. So warten wir weiterhin, während die Verspätung wächst. Endlich kommt ein Bus, der tatsächlich auch Passagiere aufnimmt. Doch fährt der erst zum Terminal 5, dann zum Terminal 7, wo er jedes Mal lange hält, weil Passagiere mit unerhört viel Gepäck ein- und aussteigen und niemand kurz aussteigen will, um Platz zu machen, weil ihm sonst droht, zurückgelassen zu werden. Endlich kommen wir im Terminal 8 an und wir verspäteten Passagiere rennen zum Lift in den oberen Stock. Hundert Meter lange Schlangen vor den Zollschaltern. Doch ich habe Glück: Weil ich schon durchgecheckt bin, komme ich in eine schnelle Schlange, so dass ich nach kurzer Zeit durch bin. Doch das Tagebuch zu schreiben, wird schwierig. Wie in Buenos Aires sind hier fast alle Steckdosen defekt, so dass ich lange suche, um eine funktionierende zu finden. Schliesslich stolpert

auch noch ein Passagier über mein Netzkabel und reisst mir fast den Stecker ab. Einmal mehr gehöre ich zu den letzten, die an Bord dürfen. Ob das mit dem Ticketpreis zusammenhängt? Der Flug mit der Boeing 767 ist weniger komfortabel als derjenige mit der Boeing 777. Es gibt nur wenige Bildschirme für die Passagiere; Steckdosen und USB-Buchsen fehlen; die Sitze sind unangenehm. Das Flugzeug ist schlecht besetzt, doch ich sitze in einer Zweiersitzbank, die, auch wenn ich beide Sitze gebrauchen kann, fürs Schlafen ungeeignet ist.

Moto_2308 Flughafen, Buenos Aires

Moto_2333 Central Park, New York

14.12.15 New York-Zürich-Thal Für uns ist es morgens um zwei Uhr, als wir aufgeweckt werden. Ein Frühstückchen steht auf dem Tablett, dazu gibt es Kaffee. Wir landen in Zürich, Zoll und Gepäckausgabe gehen rasch und problemlos. Ich eile zum Bahnhof, wo ich einen verspäteten Zug nach St. Gallen erwische. In St. Gallen treffe ich mich kurz mit Christian. Auf den Zug nach Rheineck muss ich lange warten. Vom Bahnhof aus laufe ich nach Hause. Doch als ich die Eingangstür aufschliesse, komme ich nicht durch die zweite, die Küchentüre. Irgendjemand muss abgeschlossen haben. Ich rufe Hans an, der einen Ersatzschlüssel hat, doch er ist auf dem Hohen Kasten. Immerhin sind im Entree Helm, Handschuhe und Motorradschlüssel. Ich hole die Antarktisjacke aus dem Rucksack, zwänge den Roller zwischen den zwei anderen Motorrädern hervor und fahre nach Höchst, wo ich in meinem Lieblingsrestaurant „Hecht“ ein gutes und im Vergleich zu Argentinien unglaublich billiges Mittagessen einnehme. Sogar nachgeschöpft wird. Satt und aufgewärmt mache ich mich zum Lidl auf, wo ich einkaufe. Mit einem zum Bersten gefüllten Rucksack kehre ich nach Thal zurück. Teresa, die Nachbarin, offeriert mir einen Tee, als das Telefon klingelt und Hans meldet, dass er gleich vorbeikomme. So kann ich doch noch in mein Häuschen hinein, ohne den Schlosszylinder kaputtmachen zu müssen. Zu meiner Erleichterung hat es keine Frostschäden gegeben, doch das Häuschen ist eiskalt, so dass es lange dauert, bis es warm wird.

Moto_2410 Vor der Landung in Zürich

Reisekarte

Cordoba
Santa Fe
Concordia
Rosario
Buenos Aires
El Calafate
Ushuaia
South Shetland Islands
Antarctic Peninsula
Santiago
Argentina
Uruguay
Chile
Falkland Islands